

Bote aus dem Riesen-Berge.



Eine Zeitschrift

für alle Stände.

Nr. 100.

Hirschberg, Donnerstag den 19. November

1868.

Politische Uebersicht.

Die Interpellation des Abg. Dr. Löwe im Abgeordneten-
hause in Betreff der Cartel-Convention zwischen **Preußen**
und Rußland ist vom Minister darum nicht beantwortet wor-
den, weil man bei der gegenwärtigen allgemeinen Lage dem
Frieden doch nicht trauen und die zärtliche Freundschaft mit
dem Rußen nicht stören darf. Wir können nicht sagen, daß
uns Freund Ruße in irgend welcher Weise entgegen zu kom-
men bestrebt sei und mit Hinweisung auf die verschiedenen
Grenzverletzungen und die starre Verschließung der russischen
Grenzen überhaupt sich wie ein Feind gegen uns benehme,
aber wir brauchen ihn als Reservisten im Hintergrunde des
Norddeutschen Bundes. In demselben erwartet ja der han-
noverische Adel, welcher sich neulich in Hamburg in einem
Bündnisse vereinigte, mit Sehnsucht den Krieg als Erlöser
aus der Umarmung Preußens, während in den „alten Provin-
zen“ eine neue Gruppierung der Conservativen im Werden sein
soll, die, nach der „Zeidlerischen“ zu urtheilen, der Meinung
ist, daß sie ihre Neugestaltung nicht erst von irgend welchen
Ereignissen der Zukunft, etwa einen neuen Krieg u. abzuwarten
habe. Der Oberkirchenrath hat an die verschiedenen Provin-
zial-Consistorien einen Circularerlaß wegen der Schleier-
macherfeier gerichtet und dieselbe darin ausführlich be-
sprochen, und den Consistorien aufgetragen, den Inhalt des Er-
lasses den ev. Geistlichen zur Kenntniß zu bringen und jedem
Einzelnen derselben nach seinem Ermessen zu überlassen, ob
und wie am 22. November Schleiermacherfeier, der zur Anregung
der Union und zur Beförderung der Synodal-Versaffung so
wesentlich beitrug, in der Kirche gedacht werden soll. In Ver-
mit **Baden** zum Zweck der Regelung der gegenseitigen Ge-
richtsbarkeitsverhältnisse.

In **Wien** haben die Sitzungen der Delegationen der beider-
seitigen Reichshälften ohne alle Feierlichkeit und mit dem Ge-
präge der Geschäftsmäßigkeit begonnen. Herr v. Beust hielt
in seiner Ansprache den ausgeschiedenen Mitgliedern eine er-
bauliche Cardinenpredigt, weil diese sich weigerten, den Schwer-
punkt der österreichischen Politik in die Hauptstadt Ungarns
zu legen. Da in der Regel die Cardinenpredigt in den
Bund gesprochen wurde, macht auch die des österreichischen
Reichstanzlers nicht den erwünschten Eindruck und dient dafür

als Beweis, daß der Präsident der Delegationen, Herr Soma-
sch, gleich darauf das ganze Institut der Delegationen als
einen Nothnagel bezeichnete, dem große Ausbesserungen folgen
müßten. Die Titelfrage ist übrigens durch das Handschreiben
des Kaisers an den Reichstanzler (i. vor. No.) gelöst und da-
durch den Agitationen des ungarischen Landtages eines der be-
liebtesten Mittel, um das Institut der Delegationen zu beschä-
digen, entwunden worden. Bekanntlich suchte man bei der
Bevölkerung die Besorgniß zu erwecken, daß durch den bishé-
rigen Titel — Sr. Majestät des Kaisers und der Monarchie
— die bisherige Selbstständigkeit Ungarns bedroht sei. Auch
die beiden Vorgänger des Kaisers Franz änderten ihre
Titel aus politischen Rücksichten. So Franz I. 1806 den rö-
misch-deutschen Kaisertitel mit dem österreichischen vertauschend,
und Ferdinand I., genannt der „Gütige“, welcher 1848 den
Titel „konstitutioneller Kaiser von Oesterreich“ annahm. Eine
Verwidelung an der unteren Donau würde die österreichische
Politik trotz ihrer „Friedensliebe“ gar zu gern sehen und die
„Neue Fr. Presse“ läßt keinen Tag vergehen, ohne Rumänien
etwas am Zeuge zu flicken. Will man doch gar ein Bündniß
zwischen Preußen, Rußland und Rumänien, Behufs Lösung der
orientalischen Frage ergattert haben. Die Erfindung dieses
famosen Bündnisses ist natürlich nur in dem Lager der „ver-
bissenen Preußenfeinde“ zu suchen.

Es ist doch ein wahres Glück, daß bei politischer Ebbe
dann und wann von Monarchen und hervorragenden Diploma-
ten Reden gehalten werden, an denen alle Tagesblätter dann 3—4
Wochen lang wiederzukäuen haben. Kaum hat man sich über
die Rede Disraeli's in **Paris** einigermaßen beruhigt, so hat
man schon wieder seine Scrupel über die Offenheit, mit der
Lord Stanley in seiner Wahlrede die Einigung Deutschlands
durch Preußen als unabwendbar hinstellt und dabei den Frn.
Franzosen, der „grand nation“, auf die unverblümteste Weise
sagt, daß sie sich über kurz oder lang würden in das Unver-
meidliche finden müssen. Alles hat eben seine Zeit und man
denkt jetzt gar nicht mehr daran, Frankreich als den Vormund
Europas anzusehen. Das ist nun freilich sehr ärgerlich; ebenso
die Entdeckung, daß der „Gaulois“ — gelogen hat, keine „Ver-
schwörung“ von der Regierung entdeckt worden und darum
auch die Wiedereinführung des Sicherheitsgesetzes vom Jahre

1858 nicht zu befürchten sei. Die Blamage wegen der Sammlungen für das Vaudin-Denkmal und des darum eingeleiteten Prozesses ist sehr groß und die „Patrie“ darüber wüthend, da trotz alledem die Sammlungen in Paris keineswegs unterbleiben, sondern jetzt sogar in der Provinz ihren Fortgang finden, wiewohl die Gerichtshöfe ebenfalls den dadurch hervorgerufenen Streit über den Ursprung der kaiserlichen Gewalt aufnehmen und verschiedene Provinzialblätter verurtheilen. Die Bildung der Cadres der mobilen Nationalgarde für Paris und des Seine-departement wird bis zum 1. Jan. 1869 und für ganz Frankreich bis zum 1. Febr. t. J. vollendet sein. Nothschild ist am 15. d. doch noch gestorben. Aus Alexandria wird berichtet, daß unverhofft beim Ausgraben des Suez-Kanals Hindernisse eingetreten und die Arbeiter statt auf vorausgesetzten Sand auf Felsen gestoßen sind.

Aus Madrid macht ein Korrespondent auf die zweifelhafte Stimmung in der Provinz Sevilla aufmerksam, woselbst in mehreren Städten kommunistische Emeuten stattfanden. Die Truppen kamen mit einer bewaffneten Bande von 500 Mann zum Kampfe und siegten.

In England ist es bemerkenswerth, daß mit Bezug auf die Formalitäten bei Auflösung eines Parlaments und Anordnung von Neuwahlen man seit dem 12. Dezember 1864, als der Earl of Leicester das erste Parlament einberief, keine wesentliche Aenderung vorgenommen worden und Alles beim Alten geblieben ist. So erscheint z. B. der Befehl zur Vollziehung der Wahlen noch heute auf Pergament und mit denselben alterthümlichen Ausdrücken und mit demselben alten Siegel.

Deutschland.

Preußen.

(Landtagsangelegenheiten.) Im Abgeordnetenhaus wird morgen den 17. d. M. folgende zahlreich unterstützte Interpellation des Abgeordneten v. Bonin (Genthin) zur Verlesung gelangen:

Das Haus der Abgeordneten hat in seiner Sitzung am 27. Februar d. J. in Veranlassung eines von mir gestellten Antrages beschlossen, die königliche Staatsregierung zu eruchen: 1) die gesetzliche Regelung der Stellvertretungskosten für diejenigen Mitglieder des Hauses der Abgeordneten, welche Staatsbeamte sind, bald möglichst herbeizuführen, 2) bis zu dieser Regelung aber in Beziehung auf die gedachten Stellvertretungskosten das bis zum Jahre 1863 bestandene Verfahren wieder eintreten zu lassen. — Nach Ausweis des stenographischen Berichtes wurde der Beschluß ad 1 mit sehr großer Majorität, der Beschluß ad 2 mit Majorität angenommen. Ob und in welcher Weise die königl. Staatsregierung den vorerwähnten Beschlüssen Folge geben wird, ist die Frage, deren Beantwortung Seitens der königlichen Staatsregierung zu veranlassen, Zweck dieser Interpellation ist.

Die Budget-Kommission des Abgeordnetenhauses beschloß in ihrer heutigen Sitzung den Uebergang zur Tagesordnung zu empfehlen in Betreff der verschiedenen Petitionen, welche eine Vermehrung der Loose der preussischen Klassenlotterie und eine Zerlegung des Looses in noch kleinere Antheile als bisher, verlangen; desgl. über Petitionen, betr. die Pensionirung gewisser Kategorien von Beamten nach genauer Berechnung ihrer Dienstzeit, jedoch mit ausdrücklichem Hinweis auf die von dem Vertreter der Staatsregierung gegebene Erklärung, daß das Präsidium des norddeutschen Bundes wahrscheinlich schon im nächsten Jahre mit einem solchen Pensionsgesetz für die Beamten des Bundes vorgehe und daß alsdann ein analoges Gesetz für die preussischen Beamten folgen werde. Petitionen verschiedener Justiz-, Bureau- und Eisenbahn-Beamten

um Gehaltsaufbesserung wurden der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen, mit der Motivirung, daß das Abgeordnetenhaus seine Bereitwilligkeit je nach der Lage der Finanzen die Beamtengehälter zu erhöhen jederzeit bewiesen habe, daß die Kommission jedoch für die petitionirenden Kategorien eine vorgehende Entscheidung nicht treffen könne.

Bei der am 14. in Mülheim am Rhein für den 4. Electoral Wahlbezirk (Siege-Mühlheim-Wipperfürth) vollzogenen Nachwahl zum Abgeordnetenhaus ist der Appellationsgerichts-Präsident a. D. v. Rönne mit 143 Stimmen gewählt worden; der von der Fortschrittspartei als Kandidat aufgestellte Notar Cornely zu Treis a. d. Mosel erhielt 90 Stimmen.

Landtags-Sitzung.

Den 17. Novbr. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde durch den Präsidenten v. Jordan bed mit den üblichen geschäftlichen Mittheilungen eröffnet. Die Abgeordneten Schröder (4. Aachener Wahlbezirk; Kreise Geilentrup und Hainsberg und Erfteleng), v. d. Horst (Stadt Hannover) und v. Brauchitsch (3. Magdeburger Wahlbezirk, Kreise Jerichow I. und II.) haben ihr Mandat niedergelegt. — Die Denkschrift in Betreff der Verwendung der für den Nothstand in Ostpreußen bewilligten Mittel wird der Finanzkommission zur Berücksichtigung überwiehen. — Die bereits mitgetheilte Interpellation des Abg. v. Bonin (Genthin) in Betreff der Stellvertretungskosten für diejenigen Abgeordneten, welche Staatsbeamten sind, wird verlesen; der Finanzminister erklärt, dieselbe über 8 Tage beantworten zu wollen.

Das Haus tritt nunmehr in die Fortsetzung der allgemeinen Debatte über den Staatshaushalt ein. Erster Redner ist der Abg. Dr. Virchow; derselbe erörtert die anomale Lage, in welcher der preussische Staat sich dadurch befinde, daß er die zur Deckung seiner Ausgaben erforderlichen Einnahmen zum Theil im Zollparlament suchen müsse, welches nicht den preussischen Staat vertrete, sondern demselben wie dem norddeutschen Bunde ziemlich gleichgültig gegenüberstehe. Redner erörtert dann das Dringende der Matricularbeiträge und die Ausfälle bei den Einnahmen aus der Postverwaltung. Redner beleuchtet darauf den Mangel eines Finanzministeriums beim Bunde; er weist auf die Abwesenheit aller Minister hin; er greife man die Verwaltung eines der abwesenden Minister an, so werde das für „nicht loyal“ erklärt; der Herr Handelsminister sei neulich sofort verschwunden, nachdem er seine kleinen Geschäfte abgemacht hatte. (Große Heiterkeit im Hause und auf den Tribünen.) Der Chef des Ministeriums, der auf den Prairien Bonnens verweile (Heiterkeit), scheine sich um die Finanzangelegenheiten Preußens gar nicht mehr zu kümmern. Redner fordert die Regierung auf, dieser Anomalie durch die Errichtung eines verantwortlichen Ministeriums am Bunde ein Ende zu machen. Er stellt darauf den Sinn des Löwen'schen Amendements richtig. Ganz Europa steuere durch die gegenseitige Schranbung der Militärbudgets seinem Ruin entgegen; die gegenwärtige exzessive Stärke der Armee werde gewöhnlich durch die Schwierigkeiten der auswärtigen Lage und die Politik der Regierung in der deutschen Frage motivirt, er glaube indessen nicht, daß die Regierung in dieser Hinsicht einen bestimmten Plan für die nächste Zukunft verfolge; wie lange solle man also noch Gewehr beim Fuße stehen? Redner kommt darauf auf die Frage der Selbstverwaltung zu sprechen; der Finanzminister fasse dieselbe als eine Finanzfrage; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten als eine Frage der hohen Politik; er und seine Freunde als eine Frage der Freiheit auf. Die in Hannover eingerichtete Selbstverwaltung müsse von unten auf erbaut und so die Arbeit

der Bureaukratie vermindert, nicht aber neben der Staats- eine hochbeseelte ständische Bureaukratie geschaffen werden. Der Herr Finanzminister möchte außerdem durch die Abwälzung vieler Ausgaben des Staats auf die Provinzen und Kreise die Staatsfinanzen entlasten; das sei allerdings eine bequeme Art das Defizit zu decken. Redner empfiehlt, die „laurende“ Politik in Betreff Süddeutschlands zu verlassen, welche den Argwohn der Nachbarn wecke; durch einen freihändigen Ausbau der innern Einrichtungen werde man viel eher zum Ziele kommen. Schließlich bekennet sich Redner als „preussischer Parteilari“, der nicht neben dem preussischen auch noch einen Bundes-Steureneinnehmer im Lande haben möge; seine Parole laute: „Haltet Frieden und gebet Freiheit.“

Der Finanzminister v. d. Heydt berichtigt die Bemerkung Birchow's in Betreff der Portoreduktion. Er nimmt darauf den Ministerpräsidenten gegen die „scherzhaften Bemerkungen“ Birchow's in Schutz; derselbe beklage sehr, daß er in Folge übergroßer Anstrengungen einer längeren Erholung bedürftig sei; er hoffe mit Anfang nächsten Monats in aller Frische wieder auf seinem Platze zu sitzen. (Bravo rechts.)

Abg. v. Hennig nimmt den Lasker'schen Antrag gegen den Vorwurf in Schutz, als bewende er nur eine neue Bundessteuer, während er gleichzeitig eine entsprechende Entlastung Preussens und der übrigen Bundesstaaten verlangt. Unrichtig sei die Darstellung, als läge die nationalliberale Fraktion mit dem großen Bismarck „auf der Lauer, um Süddeutschland zu ergreifen“ (Worte Birchow's). Graf Bismarck habe vielmehr öffentlich erklärt, daß ihm jeder Gedanke fern liege, Süddeutschland und Gewalt anzuthun und dieser Erklärung hätten er (der Redner) und seine Freunde sich angeschlossen. Dieser Haltung, verbunden mit der Erhaltung unserer Wehrkraft, hätten wir es zu danken, daß das Kriegsgeschrei des Auslandes nachgebartet habe. Zum Schlusse fordert Redner die Fortschrittspartei auf, ihren Gegensatz zu dem Lasker'schen Antrag, der in der Absicht des Antragstellers ein versöhnendes Moment in die Diskussion tragen sollte, fallen zu lassen und in Erinnerung des alten Zusammenhangs mit der übrigen liberalen Partei, nicht aber, wie schon öfter, im Bündniß mit der äußersten Rechten zu stimmen. Wenn aber auch nicht heute, so hoffe er doch, daß einmal der Punkt kommen werde, wo die liberalen Fraktionen wieder zusammentreffen würden. (Bravo.)

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird abgelehnt, worauf Abg. v. Kirchmann das Wort ergreift; derselbe faßt sein finanzielles Glaubensbekenntniß dahin zusammen: „keine neuen Steuern, keine neuen Anleihen“. — Abg. Heise hat sich in seinem Vortrage die besondere Aufgabe gestellt, die Wendungen Angriffe auf das Staats- und Privat-Eisenbahnwesen zu widerlegen. Redner fordert die preussischen Abgeordneten im Reichstag und Zollparlament auf, durch ihr Votum dahin zu wirken, daß das Defizit im preussischen Etat verschwinde. Erhöhte sich diese Erwartung nicht erfüllen, so bliebe nur die Lasker'schen Antrag für unannehmbar; eine Finanzkalamität dürfe nicht dazu benutzt werden, das Budgetrecht des Hauses zu erweitern.

Abg. Dr. Faucher definirt den Sinn, des Lasker'schen Antrages dahin: zwar neue Steuern, aber keine neuen Lasten. Bei Ueberschüssen der Bundessteuern empfehle sich im preussischen Steuersystem manche Steuer zur Abschaffung, so die Zeitungsstempelsteuer, die Mahl- und Schlachtsteuer; für eine solche Aufhebung alter Steuern empfehle sich der Weg der Versteigerung. Redner beleuchtet gelegentlich die Abnahme in den Erträgen der Mahl- und Schlachtsteuer, welche ein sehr ernstes Symptom sei und erörtert darauf hypothetisch die Gründe, welche für die Uebernahme der Matrilinearumlagen

aus dem alten deutschen Bund in den neuen Bundesstaat bestimmend gewesen sein möchten. Er unterwirft darauf die Zölle in Bezug auf die Steigerung ihrer Erträge einer Kritik; nur aus dem Tabak ließen sich namhafte Mehreinnahmen erzielen; hier liege noch eine Finanzquelle von großer Ergiebigkeit. Redner schließt mit der historischen Reminiscenz, daß mit Einführung der „Römermonate“ in die deutschen Reichsfinanzen das deutsche Reich seinem Untergange entgegengeheilt sei; die deutsche Einheit beruhe am festesten auf einer beweglichen Einkommensteuer, bewilligt von den Vertretern des deutschen Volkes im Parlament.

Abg. Graf Bethusy-Huc erklärt, mit seinen Freunden für den Lasker'schen Antrag, „wie er steht“, zu stimmen, ohne sich die Motivirung desselben durch den Antragsteller aneignen zu wollen; er verwahrt sich dabei gegen jede Alternation des Art. 109.

Der gegenwärtige Zustand sei unhaltbar; der Lasker'sche Antrag sei der erste Schritt, das Ausgabenbewilligungsrecht auf eine große Körperschaft zu übertragen, und darum stimmen er und seine Freunde für denselben; der Zustand der gegenwärtigen „finanziellen Anarchie“ müsse ein Ende nehmen.

Beim Schluß des Blattes spricht der Finanzminister v. d. Heydt über die Stellung der Regierung zum Lasker'schen Antrag; er glaubt an das Bestehen eines Mißverständnisses und ersucht um Vertagung der Abstimmung darüber bis zu einer späteren Sitzung; dieselbe wird im Einverständniß mit dem Abg. Lasker erst bei der Position „Matrilinearbeiträge“ erfolgen.

Berlin, 16. Novbr. Die Großfürstin Selene von Rußland hat heut Morgens die Rückreise nach Petersburg fortgesetzt.

Der Oberbürgermeister von Stettin, Herr Burscher hat die Präsentation als Vertreter der Stadt Stettin im Herrenhause abgelehnt.

Es begeht am 3. August 1869 das 1. Ostpreussische Grenadier-Regiment Nr. 1 den Tag seines 250jährigen Bestehens; es gilt als das älteste Infanterie-Regiment der gesammten preussisch-brandenburgischen Armee und trägt sein Stiftungsjahr 1619 am Helme. Das Fest soll demnach auch, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, in dem gesammten Kriegsheere begangen werden. In früherer Zeit war der 1837 gestorbene General der Infanterie, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz (Bruder der Königin Louise), Chef dieses Regiments, später bekleidete Bastienwisch-Grismanski, Fürst von Warschau, diese Ehrenstelle, auch der Kriegsminister von Boven; jetzt ist E. königl. Hoheit der Kronprinz Chef dieses Regiments.

In dem Finanzministerium sind, der „Köln. Ztg.“ zufolge, neue Rechnungstafeln zum Zollvereinstarife, und zwar zur Reduktion des Bruttogewichts auf Nettogewicht, sowie zur Berechnung der Abgaben aufgestellt worden.

In Verwaltungskreisen war die Frage aufgestellt worden, ob die bestehenden gesetzlichen Anordnungen zur Beseitigung von Feuergefähr, welche für Baulichkeiten in der Nähe von Eisenbahnen vorhanden ist, beizubehalten oder durch geeignetere zu ersetzen seien. Mit Bezug darauf wurden die Eisenbahn-Direktionen zu einer Berichterstattung aufgefordert. Aus dieser hat sich schon ergeben, daß seit Erlaß der auf diesen Gegenstand bezüglichen Verfügungen, also seit dem Jahre 1847, abgesehen von einem im Frühjahr dieses Jahres in der Nähe von Braunsberg durch Funtenauswurf in Brand gerathenen, mit Stroh gedeckten Hause, innerhalb des ganzen Gebiets der preussischen Eisenbahn-Verwaltung nicht ein einziger Brand durch den Eisenbahnbetrieb verursacht worden ist. Es stellt sich also durch diese Erfahrungen heraus, daß eher eine Milderung, als eine Verschärfung der in dieser Hinsicht bestehenden Vorschriften angezeigt sein dürfte.

Hannover, 15. Novbr. [Versammlung des fröndirenden Adels.] — Einige Tage vor Eröffnung des diesjährigen hannoverschen Provinzial-Landtages, also etwa am 9. October d. J. hat in Hamburg eine Versammlung stattgefunden, welche hauptsächlich von hannoverschen Adligen besucht war. Der Zweck dieser Versammlung soll die Berathung der Stellung gewesen sein, welche von Seiten des hannoverschen Adels der Regierung gegenüber künftig einzunehmen sei. In dieser Beziehung ist beschloffen, sich vorläufig auf passiven Widerstand zu beschränken, einstweilen aber durch Agitationen in der Presse auf die Bevölkerung einzuwirken.

Malchin, 15. Novbr. Zu den hauptsächlichsten Propositionen des engeren Ausschusses von Ritter- und Landschaft gehören: Revision des ordentlichen und außerordentlichen Kontributions-Modus, Errichtung von Erbzinssstellen auf ritterschaftlichen Gütern, Publikation der Verordnung wegen der rechtlichen Verhältnisse der Juden, Antrag auf baldige Konstitution einer Landessynode, verbesserte Einrichtungen des ritter- und landschaftlichen Landschulwesens, Strelischer Entwurf einer Verordnung, betreffend die Verpflichtung aller im Lande sich niederlassenden Juden zur Zahlung von Beiträgen an eine jüdische Gemeinde des Landes; Aenderung der Armen-gesetzgebung, Uebertragung der Militärgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtsachen auf die Civilgerichte.

Ein dem Landtage mitgetheiltes Reskript vom 3. November bestätigt, daß der Großherzog die Hälfte des ihm zufallenden Antheils am Ertrage der Nachversteuerung zur Sublevation der Steuerpflichtigen zu verwenden beabsichtigt.

Frankfurt. a. M. 17. November. Die Kaiserin von Rußland traf um 8½ Uhr Morgens mittelst Extrazuges von Darmstadt hier ein und setzte die Reise nach Berlin über Eisenach nach einem viertelstündigen Aufenthalte fort. Der Polizeipräsident von Madai war zum Empfange Ihrer Majestät auf dem Bahnhofe anwesend.

Kassel, 17. November. Der „Heftischen Morgenzeitung“ zufolge ist das Regulativ, betreffend die kommunalständische Verwaltung durch königlichen Erlaß vom 11. d. bestätigt worden.

Kiel, 16. November. Der Gesamtvorstand der liberalen Partei hat ein Rundschreiben an die Vertrauensmänner erlassen, in welchem derselbe die Begründung eines schleswig-holsteinischen Wahlvereins anzeigt. Das Rundschreiben betont die Nothwendigkeit einer Organisation der liberalen Partei und fordert zu einem zahlreichen Beitritt und zu einer regen Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten auf. Die Thätigkeit des Vereins soll sich auf die Erstrebung einer auf liberalen Grundätzen beruhenden provinziellen Selbstverwaltung und auf die Förderung der freirechtlichen Einigung und Entwicklung des gesammten deutschen Vaterlandes erstrecken.

Rendsburg, 16. November. Der Provinziallandtag beschäftigte sich heute mit Petitionen. Ueber die Petitionen um Bewilligung von Kriegsentlohnungen wurde der Uebergang zur Tagesordnung beschloffen, ebenso über die Petitionen, welche die nach Dänemark ausgewanderten Nordschleswiger betrafen. Die letzteren Petitionen gaben zu einer längeren Debatte Anlaß, an welcher sich der königliche Kommissarius wiederholt theilnahm. Mehrere Petitionen um Gehaltzulagen für Verwaltungsbeamte wurden der Regierung zur Berücksichtigung empfohlen.

Darmstadt, 16. November. Die Kaiserin von Rußland nebst den Großfürstinnen ist hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe vom Großherzog und den Mitgliedern des großherzoglichen Hofes empfangen. Die Weiterreise erfolgt Dienstag

Morgens 8 Uhr. — In Entgegnung des Briefes aus Livland in der „Kölnischen Zeitung“ vom 14. d. veröffentlicht Herr v. Dalwigk in der „Darmstädter Zeitung“ eine Erklärung, in welcher er die Behauptung bestreitet, Aeußerungen einzelner befreundeter Livländer, welche ihm im Vertrauen gemacht worden seien, unter Mißbrauch der Gastfreundschaft benutzt zu haben, um diese Provinz bei dem Kaiser zu denunzieren. Herr v. Dalwigk erklärt, daß keiner seiner livländischen Freunde, überhaupt Niemand von denjenigen Personen, welche er bei seiner letzten Anwesenheit in Livland gesehen, jemals ihm gegenüber anders als mit strengster Loyalität sich für den Kaiser und sein Haus geäußert haben.

München, 16. Novbr. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland ist heute Morgen um 8 Uhr in Begleitung des Königs, der die hohe Reisende eine Strecke weit auf der Eisenbahn begleitet, nach Berlin abgereist.

Oesterreich.

Wien, 16. November. Bei der heute erfolgten Eröffnung der österreichischen Delegation hielt der Reichskanzler Freiherr v. Beust eine Ansprache, in welcher er betonte, daß das Erscheinen der Reichsraths-Delegation in der Hauptstadt Ungarns der dualistischen Gestaltung des Reichs einen gestärkten Ausdruck verleihe. Hierin liege eine Stärkung, nicht aber eine Schwächung und Voderung des gemeinsamen Verbandes. Der Reichskanzler legte sodann das gemeinsame Budget für 1869 vor. Dasselbe wurde einem Ausschusse von 24 Mitgliedern übergeben. — In Erwiderung auf die Ansprache des Reichskanzlers sagt der Präsident Sumffich, das Institut der Delegationen sei durch die Anforderungen des Augenblicks begründet, werde sich jedoch im Laufe der Zeit dem Geiste der Bervollkommnung der Entwicklung und zweckmäßigen Aenderung nicht entziehen. Die Delegation hat sich in Commissionen getheilt. Das vorgelegte Budget umfaßt die Departements des Auswärtigen, der Finanzen und der Armee.

Niederlande.

Haag, 14. November. Das Budget der indischen Kolonien für 1869 ist vorgestern von der zweiten Kammer angenommen worden, nachdem lange Verathungen vorhergegangen, die aber nicht viel Neues über die Angelegenheit beibrachten. Der Minister versprach, im nächsten Jahre den Verträgen in Indien eine größere Ausdehnung zu geben und diese jährlich zu steigern. Auf die Anfrage, ob mit dem Ende des Kontraktes der Handelsmaatschappij im Jahre 1873 nicht das ganze Konfigurationsystem aufhören solle, antwortete der Minister, daß ihm der zwischenliegende Zeitraum zu kurz scheine, um damit schon die Konfiguration aufzuheben. Inzwischen verkenne er nicht die bedeutende Erscheinung, daß die gegenseitigen Organe für den Handel und die Abrede zu deren Gunsten doch das Konfigurationsystem eingeführt worden sei, selbst auf Aenderung darin angetragen hätten. Er wird darüber mit den Organen der großen Industriezweige in Verathung treten.

Frankreich.

Paris, Montag, 16. November, Nachmittags. Das gestern mit Beschlag belegte Journal „Le Temps“ wird auf Grund des Strafgesetzkartells, betreffend Umtriebe im Innern zum Zweck der Störung des öffentlichen Friedens, unter Anklage gestellt.

Paris, 16. November. Der heutige „Moniteur“ bespricht in seinem Bulletin die letzte Rede Stanley's und hebt hervor, man müsse es Lord Stanley Dank wissen, daß er nach seiner Ueberzeugung alle diejenigen Erwägungen hervorgehoben habe, welche gegenwärtig eine dauernde Erhaltung des europäischen

Friedens gesichert erscheinen ließen. Das Bulletin konstatirt, daß Stanley sich völlig beruhigend über den Occident ausgesprochen habe und analysirt alsdann in bestimmender Weise den auf den Orient bezüglichen Theil der Rede.

Die „Patrie“ meldet, der König von Preußen, vollständig einverstanden mit Herrn v. Bismarck, habe keineswegs die Entlassung des Grafen Goltz angenommen, sondern ihm nur beurlaubt. Graf Goltz werde demnach Montag Paris verlassen, aber von seiner Erhebung auf dem Gesandtschaftsposten in Paris sei nicht die Rede.

Eine Korrespondenz des „Moniteur“ aus Jerusalem meldet, daß der Wiederaufbau der großen Kuppel des heiligen Grabes nach Vorschrift des am 24. August (5. September) 1862 von den Völkern Frankreichs und Rußlands in Konstantinopel und dem Großvezier Ali Pascha geschickten Protokolls schon vollendet worden ist. Die Kuppel, etwas höher als die frühere, und ebenso elegant in den Verhältnissen, wie solid in der Struktur, ist das Werk eines französischen und eines russischen Architekten, der Herren Mauch und Eppinger. Ein Kreuz „von gracieöser Form“ (so sagt der „Moniteur“, wahrscheinlich um anzudeuten, daß es weder eigentlich ein lateinisches noch ein griechisches Kreuz ist) wurde vor dem 15. August auf der Kuppel aufgerichtet und zum Namenstage des Kaisers enthüllt.

Paris, 16. November. Der „Patrie“ zufolge sind den Generalprokuratoren Weisungen über das Verfahren zugegangen, das fortan denjenigen Zeitungen gegenüber zu beobachten sein wird, welche Subscriptionen für das Baudin-Denkmal eröffnen. Von jeder neuen Eröffnung einer Subscription soll sofort der Justizbehörde Anzeige erstattet werden.

Paris, 17. November. Der heutige „Moniteur“ bestätigt, daß gegen den Gaulois wegen Verbreitung falscher Nachrichten ein gerichtliches Verfahren eingeleitet ist. Das amtliche Blatt erklärt gleichzeitig die bezüglichen Mittheilungen des Gaulois für vollständig erfunden.

Nizza, 17. November. Ihre Majestät die Königin-Wittve von Preußen passirte incognito gestern um 4 Uhr hier durch, um sich nach Mentone zu begeben.

Italien.

Florenz, 16. November. Der Kronprinz Humbert trifft morgen hier ein und reist am 20. d. Mts. nach Neapel.

Florenz, 16. November. Die Ermächtigung zur Ausgabe der Prämienanleihe der Stadt Neapel ist seitens der Regierung ertheilt worden; wie man vernimmt, soll die Regierung jedoch beschloffen haben, die Erlaubniß zur Ausgabe von städtischen Prämienanleihen fortan nicht mehr zu ertheilen.

Spanien.

Madrid, 15. November. Eine überaus zahlreich besuchte Volksversammlung der demokratischen Partei hat heute stattgefunden. Olozaga, Armijo und Martos nahmen nacheinander das Wort. Sämmtliche Redner, welche ihre Zustimmung zu dem kürzlich von den Führern dieser Partei veröffentlichten monarchischen Manifeste erklärten, fanden großen Beifall. Nach Schluß der Versammlung wurde eine Deputation an die provisorische Regierung entsandt, um derselben das Ergebnis dieser Versammlung mitzutheilen. Die Ruhe ist keinen Augenblick gestört worden.

Ein Dekret des Marineminister gestattet allen früheren Seeleuten, auf der Kriegsmarine für die Dauer eines Jahres Dienst zu nehmen.

Madrid, 16. November. Olozaga erhält von allen Punkten der Halbinsel Telegramme, welche volle Zustimmung zu

den Beschlüssen der demokratischen Parteiversammlung aussprechen.

Großbritannien und Irland.

London, 16. November. Nach den bis jetzt bekannten Wahlergebnissen sind 39 Liberale und 20 Konservative im ersten Wahlgange gewählt. Sechs von den liberalen Wählern haben in voriger Session der konservativen Partei angehört.

Norwegen und Schweden.

Stockholm, 7. Novbr. Die „Post och Inr. Tid.“ enthält einen ausführlichen Bericht nebst Auszug eines Briefes vom nautischen Führer der Schwedischen Nordpol-Expedition, Capitän Baron v. Otter, beide datirt Tromsø, den 20. October. Es geht daraus hervor, daß die Theilnehmer in großer Gefahr geschwebt haben, als das Dampfschiff „Sofia“ beim Vordringen gegen den Nordpol, vom Treibeise einen Led erhielt, und daß das Neufeste gethan worden ist, um so weit nach Norden zu gelangen, wie nur irgend möglich. Nach dem Vorfalle des Capitän v. Otter ist die Schwedische Expedition denn auch so weit vorgebrungen, wie man es überhaupt am Bord eines Schiffes möglich machen kann, weshalb die schließliche Lösung der Polarfrage nicht auf offenem Wasser, sondern nur auf dem Eise zu erreichen sein würde. Wären die „Siebeninseln“ zugänglich gewesen, dann würde die Expedition auf der Parry-Insel überwintert und von dort aus im Frühjahr auf dem Eise den 84. Grad zu erreichen versucht haben; aber die Verhältnisse zwangen zur Aufgabe des Planes. Die Schwedische Expedition ist dennoch, wie Capitän v. Otter sich ausdrückt, „dorthin gelangt (zum 81. Grad 42' nördl. Breite) wo noch Niemand mit „klaren Papieren“ beweisen kann, die Mittagshöhe vom Deck seines Schiffes genommen zu haben“, und mit diesem Resultat muß man zufrieden sein. Erst gegen Ende dieses Monats kann die Expedition in Gothenburg zurück erwartet werden.

Moldau und Walachei.

Bukarest, 16. November. Fürst Karl ist von der Besetzung Bratiano's nach der Hauptstadt zurückgekehrt.

Neueste Nachrichten.

Reudsburg, 17. Novbr. Provinzial-Landtag. Die Vorlage, betreffend die anderweitige Regelung des Immobilien-Feuerversicherungswezens wurde wegen mangelnder Instruction des größten Theiles der Mitglieder abgelehnt. Die Wiedervorlage wird in der nächsten Session erfolgen. Nach einer Rede des Landtagsmarschalls wurde sodann die diesjährige Provinziallandtags-Session durch den königl. Kommissarius mit einem Hoch auf Se. Majestät geschlossen. — Der Provinziallandtags-Abgeordnete Kraus wird, laut Anzeige an den Ausschuß für die Proposition Kraus, betreffend die Abänderung der Verfassung, den ihm übertragenen Bericht, welcher der beschränkten Zeit wegen in dieser Session nicht erledigt werden konnte, in der nächsten Session abstellen. In die Kommission, welche dem Provinziallandtage in der nächsten Session ein Verwaltungsreglement für das Feuerversicherungswezen vorlegen soll, sind die Abgeordneten Mesmer-Salbern, Schmidt und Dooje gewählt.

Köln, 17. Novbr. Heute Nachmittag 1, vor 4 Uhr wurde in Köln an verschiedenen Stellen eine Erdschütterung verspürt.

Florenz, 17. November. Dr. Bertani, welcher den Lugano schwer erkrankten Mazzini behandelt, hat Briefe hierher geschrieben, in welchen der Zustand desselben als hoffnungslos bezeichnet wird.

Petersburg, 17. November. „Invalide russe“ meldet:

Gestern hat die letzte Sitzung der Militärkonferenz stattgefunden. Es wurde das Protokoll unterzeichnet, welches einem künftigen internationalen Verträge über Beschränkung der Anwendung von Explosionsgeschossen als Grundlage dienen soll. Kopenhagen, 17. November. Der Konseilspräsident und der diesseitige Gesandte am Stockholmer Hofe begeben sich heute Abend zum König Karl XV. nach Betastog in Angelegenheit der Verbindung des Kronprinzen von Dänemark mit der Prinzessin Louise von Schweden. Die Vermählung wird wahrscheinlich im Mai k. J. in Stockholm stattfinden.

Lokales und Provinzielles.

Hirschberg, den 18. November 1868.

Die populär-wissenschaftlichen Vorträge, welche zum Besten einer Stipendienstiftung von einem Kreise hochachtbarer Herren auch in diesem Winter gehalten werden sollen, wurden am vorigen Montage im Saale des Gasthofes „zu den drei Bergen“ mit einem Vortrage des Herrn Gymnasial-Direktor Dr. Heine „über die politischen und religiösen Ansichten der Minnesänger“ wieder eröffnet.

Straupitz, 14. Novbr. Heute feierte Herr Lehrer emer. Scholz, Ritter des rothen Adler-Ordens, seinen 90jährigen Geburtstag, was seine vielen Freunde und Bekannte interessieren wird.

[Seltenheit, wie sie wohl schwer ein anderer Kreis Schlesiens dürfte aufzuweisen haben.] In einigen Monaten schließt sich mein achtzigstes Lebensjahr. Dies wäre nun freilich keine außerordentliche Seltenheit; aber wenn ich sage, daß mein verehrungswürdiger Lehrer, der um die Gemeinde Märzdorf am Böhmer so verdienstvolle, fast neunzigjährige emeritirte kath. Cantor, Schullehrer und Gerichtsschreiber Hr. J. Liegel, von welchem ich als Schüler den Elementar-Unterricht erhielt, lebt, auch noch ziemlich rüstig, ohne Steden und Stab fast täglich den Weg zur Kirche macht, und wenn der Lehrer und sein Schüler nicht weniger als 170 Lebensjährelein zählen, so dürfte sich wohl die Ueberschrift dieser paar Zeilen als gerechtfertigt beweisen.

J. Schindler, emeritirter Lehrer.

Langwasser, Kreis Löwenberg, den 16. November 1868.

Lauban, 14. November. Heute wurde unser neuer Prediger, Herr Thufius, in seinem Amte als dritter Prediger bei der hiesigen Kreuzkirche durch den königlichen Superintendenten der Laubaner Diocese eingeführt und auf dasselbe verpflichtet. Nach diesem Acte erfolgte hierauf die Antrittspredigt vor einer überaus zahlreichen Gemeinde.

Leipzig. Die Betheiligung bei den Stadtverordneten-Wahlen war ungemein schwach. Es haben sich in der 3. Abth. von 815 Wählern nur 118, in der 2. von 342 nur 81 und in der 1. von 136 nur 58 Wähler betheiligt. (L. Stbl.)

Görlitz. Von der Frankfurter Martinis-Messe lauten die Nachrichten für die Tuchfabrikanten sehr betrübend. Einkäufer waren nur in sehr geringer Menge, desto mehr aber Verkäufer am Plage. Von der in großen Massen vorhandenen Waare ist in Folge dessen nur äußerst wenig verkauft worden.

Breslau, 16. November. Die „Schl. Ztg.“ theilt als sicher mit, daß in dem nunmehr definitiv abgeschlossenen Ueberkommen zwischen einem Consortium Berliner Banquiers und der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahngesellschaft festgestellt worden sei, daß die genannte Eisenbahngesellschaft den gesammten Bau der Bahn bis Swinemünde selbstständig leitet und ausführt. Anderen glaubwürdigen Mittheilungen zufolge wird der Bau der Bahn noch in diesem Monate beginnen.

Die gestern erfolgte Eröffnung der rechten Ober-

ufer-Eisenbahn fand eine sehr starke Betheiligung seitens des Publikums. Der um 9 Uhr von hier abgehende Personenzug bestand aus 18 Wagen, welche auch sämtlich vollständig besetzt waren. Der eine Stunde früher hier ankommende Personenzug brachte gleichfalls eine große Anzahl Passagiere mit.

Schweidnitz. Am 14. früh ging ein Zweigeispann Pferde mit dem Wagen durch, wobei sie eine ziemlich starke Linde und einen eisernen Gasständer, letzteren mit solcher Gewalt, daß er in 3 Stücke brach, umrissen. Sie wurden glücklicherweise von dem Posten am ehemaligen Kriegsmagazin der jetzigen Wache bemerkt und durch die Wachtmannschaft aufgehalten, da sie sonst unfehlbar in den Wall gestürzt wären. Der Besitzer der Pferde muß außer dem Gasständer auch noch ca. 16 rthl. für ausgeströmtes Gas bezahlen. — Der Plaz, den Se. Majestät der König zum Bau eines evangelischen Krankenhauses schenkte, befindet sich hinter dem evangelischen Friedhofe, zwischen diesem und dem ehemaligen Fort I. — Aus Versehen ist in dem letzten Heferat vergessen worden, daß der evangel. Gesellenverein zum Vorstände außer den beiden genannten Herren (Dietrich Pfeiffer und Kaufmann Stodmann) auch Herrn Kleinmeister Thiel zum Vorstände hat.

Glogau. Der Weihnachtsmarkt findet nicht, wie im Kalender angegeben, am 23. Novbr., sondern am 1. Decbr. statt und beginnt Dienstag und endet Donnerstags. (N. Anz.)

Frankenstein, 16. November. In voriger Woche feierte der ehemalige Buchdruckerei-Besitzer C. Ulke mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Es sind dies die Eltern jener beiden Künstler zu New-York, in deren Atelier Lincoln, der nordamerikanische Präsident, nachdem ihn die Mörderhand tödtlich verwundet, sein Leben aushauchte. Die allgemeine und in-terviste Theilnahme für das Jubelpaar zeigte sich sowohl bei der kirchlichen Feier, als auch bei der Festafel; von nah und fern waren zahlreiche glückwünschende Dessen, Gedichte und Festlieder eingetroffen. Auch die städtischen Behörden ernannten dem um die Commune sehr verdienten Manne zu seinem Ehrentage ihre Hochachtung.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Dampfbuchbinderei von H. Sperling in Leipzig entlehnen wir der Dresdener Gewerbevereinszeitung folgende Mittheilung: „Das Etablissement von H. Sperling gründete der Besitzer im März 1846 in ganz unbedeutendem Umfange. Man sieht hier recht deutlich, was Fleiß, Ausdauer und Umsicht vermögen. Es ist uns bekannt, wie Sperling zu jener Zeit, wo gerade die gepressten, sogenannten englischen Leinwandbände in Aufnahme kamen, anfang, mit Benutzung aller Vortheile, die man in England und Amerika anwenden konnte, auf diesen Zweig der Buchbinderei zu werfen, und wie sein Geschäft von Jahr zu Jahr wuchs. Sperling führte in Leipzig die erste Beschnidemaschine ein, ebenso die erste Einfügemaschine und die erste Rückenfalz-Pressmaschine. Die beiden letzten bezog er aus Boston und eine der größten Vergolde- und Prägepressen aus London. Der sich immer mehr steigende Geschäftsgang und die vielfachen Unannehmlichkeiten mit dem Arbeitspersonale veranlaßten ihn im vorigen Jahre zur Einrichtung des Dampfbetriebes. Es war dies ein um so schwierigeres Unternehmen, als noch keine bestehende derartige Anstalt zum Muster genommen werden konnte; denn unseres Wissens ist die Sperling'sche Buchbinderei heute noch die einzige, welche vollständige Dampfmaschine hat. Was nun die Benutzung des Dampfes anlangt, so werden mit directem Dampf die Vergolde- und Prägepressen und ferner durch vier Arbeitsfälle die sämtlichen Leinwandapparate auf den Arbeitstafeln geheizt. Früher geschah dies durch Gas. Der verbrauchte abgehende Dampf

heißt im Winter die Locale. Die Dampfstraft wird benützt zum Treiben des Walzwerts, der Einsägemaschine, der Schneidemaschinen, der Pappeneinschneide- oder Kistmaschine und der Vergolde- und Prägepressen. Zur Beurtheilung des Materialaufwandes sei bemerkt, daß in dem Jahre September 1867 bis August 1868 allein für 5461 Tblr. 23 Sgr. 5 Pf. gepreßte Calico, Leder in annähernder Höhe, und für 5278 Tblr. geschlagenes Gold verbraucht wurde. An Einbänden, theils elegantester, theils einfacherer Art, sind in genannter Zeit geliefert worden: für Verlagsbuchhandlungen 193,978 Stück, für Sortimentsbuchhandlungen und Private ca. 6000 Stück, also ca. 200000 Bände. Die Zahl der Broschüren erreicht die der Einbände nicht ganz. Die Zahl der Arbeiter schwankt in den verschiedenen Zeiten zwischen 80 bis 100, darunter bis zu 30 Frauen und Mädchen.

[Zur Warnung.] Die Direktion der Frankfurter Stadt-Lotterie warnt das Publikum vor dem Ankauf sogenannter Antheilscheine, wie sie auch hier in Berlin ausgetobt werden. Es finden solche an der Lotteriekasse keine Beachtung. Ebenso ist der Ankauf sogenannter Feuerloose untersagt.

In Fehrbellin ist jetzt ein 68 Jahr alter Landbriefträger gestorben, der seit dem Jahre 1842 im Amte, in dieser Zeit nach ungefährer Berechnung 31,200 Meilen, d. h. etwa 6 Mal den Umfang der Erde, abgelaufen ist.

Ziſſit. In diesen Tagen verlaufe der Rittergutsbesitzer Dreßler auf Liniubnen einen Happphengit eigener Zucht an das königlich württembergische Gestüt für 3000 Thaler, ein Preis, wie er für ein in untrier Provinz gezüchtetes Pferd wohl noch nicht vorgekommen ist.

Alto na, 14. Novbr. In einem Coupe dritter Klasse des von Norden hierher kommenden Personenzuges hat kürzlich Abends eine tömische Verwechselung stattgefunden. Es war sehr dunkel, Niemand konnte seinen Nachbar erkennen und auch eine Unterhaltung wollte sich auf diese Weise nicht anknüpfen.

Da wurde das Schweigen plötzlich durch die naive Frage einer weiblichen Stimme unterbrochen: „Karl, wo hast Du den Schnurrbart her? Ungeheure Heiterkeit folgte diesen Worten. Dieselben waren von einem jungen Mädchen ausgegangen, das bis dahin auf der Reise neben seinem Bräutigam gesessen hatte, der jedoch beim Einsteigen auf der vorhergehenden Station im Gedränge auf einen andern Platz gerathen war. Derjenige Passagier, der des Erwähnten Stelle eingenommen hatte, fühlte plötzlich einen Händedruck und drückte einen Kuß, der aber auf den unerwarteten Schnurrbart fiel und so jenen Ausruf veranlaßte.

Wert heim (Baden.) Schmerzliche Sensation hat hier das plötzliche Verschwinden eines Kaufmanns mit einem Deficit von 30—40000 Fl. erregt, bestehend meist in den Sparpfeinnigen mittlerer und ärmerer Familien.

Wien. Kürzlich wurde auf der Klinik des Professor Hebra ein Jochthose vorgestellt. Der Jochthose, früher im Volksausdrucke Stachelschweinmensch, ein Mann aus Ober-Oesterreich, verdient dies Epitheton ziemlich vollständig; er ist von schwacher Muskulatur und von geringer Intelligenz. Seine Haut ist an manchen Stellen des Kopfes, so z. B. in der Mitte der Stirn, sich dieser Fleck wie eine Nase aus, die auf der ganzen Fläche des Körpers keinen Rivalen findet, denn die meisten Stellen sind mit einem dicken, stachelähnlichen Panzer überzogen, der von weißgrauer Farbe ist, und sich rauh anfühlt. Besonders stark ist diese Auflagerung am Halse, wo sich daraus ein zweites Kinn gebildet hat, ferner am Rücken, Bauche und an den Händen und Füßen. Die Auflagerung erfolgt meist in der Richtung der Hautnerven, so daß der Mann eine wahnwitzige Illustration der so schwer darstellbaren Hautnerven ist.

Bei zunehmendem Monde soll der übrigens nicht sehr bedeutende Schmerz sich vermehren, was jedoch schon darum nicht sehr glaublich scheint, da der Mann nicht einmal wußte, in welchem Stadium sich jetzt der Mond befindet. Schon von Geburt aus ist dieser Mann mit dieser natürlichen Schutzwehr begabt, jedoch ist dieselbe ihm jetzt, da sie sich stets mehrt, schon äußerst lästig. Er hat sehr wenige Aussicht, sie davon befreit werden zu können.

Eine Beamten Wittve in Graz ließ vorgestern ihren 12jährigen Sohn von der Sicherheitsbehörde verhaften. Er schleppte schon seit einiger Zeit fast alle beweglichen Gegenstände aus dem Hause, verschleuderte dieselben und vergeudete das Geld mit Cassenjongen. Er ging auf die Mutter los, um sie zu mißhandeln, da sie ihm kein Geld zum Spielen gab. Auch seine Schwester behandelte er brutal und beraubte sie. Kurz vor der Arretierung zog das liebe Kind beim Kartenspielen in einem Wirthshause seine Stiefel aus und verspielte sie.

[Eine lange Eisenbahnbrücke.] Zwischen Louisville in Kentucky und Jeffersonville in Indiana ist eine Eisenbahnbrücke von einer engl. Meile Länge im Bau. Sie enthält 24 Oeffnungen, darunter 2 von je 370 Fuß und 6 von je 245½ Fuß Spannweite. Die eisernen Träger sind nach dem System Fint konstruirt. Am 1. September 1869 soll der Bau vollendet sein: die Bautkosten sind zu 1,600,00 Dollars veranschlagt.

Landwirthschaftliches.

Ueber das Ergebniß der diesjährigen Ernte sind aus den Provinzen Rheinland, Westfalen, Hannover, Sachsen und Schleswig-Holstein, so wie aus den Regierungsbezirken Potsdam und Sigmaringen bereits nähere Berichte hier eingegangen. Denselben zufolge hat in allen diesen Landestheilen die äußerst heiße und trodne Witterung auf den Ertrag der Körner- und Futtergewächse einen wesentlichen Einfluß geübt. Das Wintergetreide lieferte durchschnittlich eine gute Mittel-ernte, während das Sommergetreide auch mäßigen Erwartungen nicht entsprach. Durchweg zeigt sich aber eine vorzügliche Qualität der Körner, wogegen das Stroh im Wuchse zurückgeblieben ist. Die Kartoffeln, deren Wachsthum Anfangs durch die große Dürre stark gehindert wurde, haben sich später in Folge des feuchten Wetters bedeutend erholt und im Ganzen eine reichliche Ernte gewährt. Auch rühmt man meistentheils ihre Mehlsaltigkeit. Dagegen wird die Futter-ernte als eine nicht günstige bezeichnet. Ueberall war der erste Schnitt ein reichlicher, der zweite aber ein sehr geringer.

In manchen Gegenden besteht sogar die Besorgniß, das Futter werde nicht bis zum Frühjahrre vorhalten. Die Zuckerrüben blieben klein, ersetzen aber den Mangel an Quantität durch einen sehr ausgiebigen Zuckergehalt. Ueber die Obst-ernte kommen aus den genannten Landestheilen von allen Seiten die günstigsten Mittheilungen. In den Weingegenden erklärt man übereinstimmend: der diesjährige Wein stehe keinem der besten Jahrgänge nach. Taback und Hopfen sind dort, wo diese Culturen überhaupt mit Erfolg betrieben werden können, ganz vorzüglich gerathen.

Neumarkt (Schlesien), 12. November. Die Befürchtungen mancher Landwirth, daß wir so troden, wie es zu Anfang des Herbstes war, einwintern würden, sind gänzlich beseitigt. Seit einigen Tagen haben wir ganz bedeutende Regengüsse, die dem Erdbreich die fehlende Feuchtigkeit in reichem Maße geben. Die zurückgebliebenen Saaten kommen alle nach und es wären jetzt nur mindestens 8 Tage sonnigen Wetters zu wünschen, dann könnte sich der Rückstand beinahe ausgleichen. Am dürrigsten stehen noch die Weizenisaaten, am kräftigsten der Knap, der sich wunderbar erholt hat. Gedüllte Saaten

gewähren auch überhaupt einen besseren Anblick. Die Herbstbestellung des Aders wird ununterbrochen fortgesetzt. Die Landwirthe, welche nun ihre Futtervorräthe für den Winter eintheilen, finden, daß dieselben diesmal sehr schmal ausfallen, und manches Stück Vieh wird im Laufe des Winters aus Futternoth verlaßt werden müssen. Und grade in solchen Zuständen hat auch das Vieh sehr niedrige Preise, wie es gegenwärtig ist. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen ein vorzüglicher. In den ländlichen Gemeinden werden gegenwärtig neue Viehstalltaster behufs Versicherung aufgenommen. Eine Kuh wird gewöhnlich zu 50, ein Ochse zu 74 Thlr. versichert. Die Getreidepreise in hiesiger Stadt gehen immer mehr herunter, aber das Stroh und Heu steigt und die Butter hält sich ziemlich auf gleicher Höhe. Der Tabakbau hat hier und in der Umgegend in den letzten Jahren abgenommen und der Kardenkultur Platz gemacht. Es waren im vergangenen Sommer eine große Anzahl, freilich nur kleiner Flächen, die sonst mit Tabak bestellt waren, mit Karden bebaut worden und diese haben fast durchweg bei richtiger Behandlung einen sehr lobnenden Ertrag gewährt. Der Tabak hingegen ist dies Jahr namentlich niedrig und kleinblättrig geblieben und gewährt demzufolge noch keine Mittelernbte. Das Pflanzen desselben war schon wegen zu großer Hitze im Mai zu weit hinaus geschoben worden, und schließlich wurde nichts aus den Pflanzen. Im Kalender sind für unsere Stadt zwei Tabakmärkte im Jahre angesetzt; aber Niemand wird davon etwas gewahr; es ist komisch, daß die Notiz darüber im Kalender beibehalten wird.

Hühnerarten. Die „Illustr. landwirthsch. Zeitung“ schreibt: Die Zeiten sind vorüber, in denen Cochinchina, Bramaputras, englische, brabant, spanische, malapische Hühner zu Modeartikeln geworden waren. Nachdem man schweres Lehrgeld bezahlt hat, ist man wieder zu den alten erprobten Haushühnern zurückgekehrt. Nicht alles Neue ist gut, wie nicht alles Gute neu ist; dies darf aber keinen von vernünftigen Versuchen abhalten, denn Probiren ist doch häufig besser als Studiren.

Nur durch fleißiges Legen von Eiern können sich die Hühner bezahlt machen. Es ist daher von Wichtigkeit, so wird im Berliner Fremdenblatt berichtet, die Zeit zu verlängern, in welcher die Hühner Eier liefern. So wie es ausgemacht ist, daß die Kälte die Hühner vom Legen abhält, eben so fest durch die Erfahrung begründet ist es, daß die Wärme dieses befördert. Viele Bauersleute haben aus diesem Grunde die Hühner den Winter über in der Stube. Obgleich die Wärme viel bewirkt, so kann das Legen der Hühner doch noch bedeutend durch eine entsprechende Fütterung gefördert werden. Besonders werden die Hühner durch eine Fütterung mit frischem Fleische zum Legen animirt. Da dieses aber nicht zu jeder Zeit zu beschaffen ist, so ist auch folgendes Verfahren, welches stets von beachtenswerthen Erfolgen begleitet gewesen ist, zu empfehlen.

1) Das Futter, wozu sich die Gerste am besten eignet, muß jederzeit warm gemacht und womöglich ganz braun geröstet werden.

2) Man kann auch die stark geröstete Gerste aufkochen und alsdann den Hühnern zum Fressen und das Wasser, worin sie gesotten ist, zum Saufen geben.

3) Man sammle im Sommer junge Samenneßeln, mache sie trocken, im Winter koche man sie auf und werfe sie abgetrocknet den Hühnern vor.

Wien. Zu dem Agrar-Congress in Wien, unter dem man veranlaßt war, sich eine große Versammlung

der hervorragenden und einsichtsvollsten österreichischen Landwirthe vorzustellen, haben sich nach der Wiener Presse nur Delegirte der cisleithanischen Landwirtschafts-Gesellschaft eingefunden. Dieselben haben die erste und wichtigste Frage, welche das österreichische Ackerbau-Ministerium ihnen vorgelegt, die Frage der landwirthschaftlichen Vertretung, bereits erledigt. Nachdem Wirthschafts-Kommissar, Freiherr von Washington und Dr. Huber sich deshalb gegen die Errichtung von Ackerbau-Kammern ausgesprochen, weil sie fürchten, daß durch dieselben der unglückliche Nationalitäten-Hader in den nicht rein deutschen Provinzen auf dem Boden der Landwirtschaft verpflanzt werden wird, hat sich die Versammlung nicht nur gegen die Einführung von Ackerbau-Kammern, welche sie für schädlich und der Landwirtschaft schädlich bezeichnet, sondern auch gegen die Errichtung eines Centralbodencultur-Raths erklärt.

Man war der Ansicht, daß die Landwirtschafts-Gesellschaft den Interessen der Landwirtschaft dem Lande und der Regierung gegenüber zu fördern, thunlichst entsprechen und dieses in noch erhöhtem Maße werden, wenn ihnen ein reicheres Maas materieller Mittel zu Gebote gestellt und ihre Reform, wo sie sich noch als nöthig erweist, durchgeführt wird. Die Herren Delegirten der österreichischen Landwirtschafts-Gesellschaft erkennen also das von dem Ackerbau-Ministerium mit anerkennenswerther Liberalität in Frage gestellte Bedürfnis einer weiteren Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen nicht an.

Concurs-Gröffnungen.

Ueber das Vermögen des Kaufm. Eduard Auge zu Düsseldorf, Agent der Masse Gewerbegerichtsekretär Ferdinand Wilmann das.; des Kaufm. und Cigarrenfabrikanten Heinrich Giesemüller zu Bielefeld, Berv. General-Agent Roessel das., 27. November.

Amerikanische Schnell- oder Ramm-Brunnen.

Die vor einigen Jahren von dem Amerikaner Northen erfundenen und durch ihre effektreiche Verwendung bei der arabischen Expedition wenigstens dem Namen nach wohl allgemein bekannt gewordenen Schnell- oder Ramm-Brunnen dürften auch auf landwirthschaftlichem Gebiete noch eine bedeutende Zukunft vor sich haben.

Die Erfindung erinnert, was Einfachheit anbelangt, beinahe an das Ei des Columbus und läßt sich mit wenigen Worten hinreichend genau beschreiben, um Jedermann, ohne Zuhilfenahme von Technikern, ihre Anwendung zu ermöglichen. Eine gewöhnliche Gasröhre aus Schmiedeeisen von etwa $\frac{3}{4}$ Zoll Durchmesser und 10–14 Fuß Länge wird an dem einen Ende mit einem scharf zugespitzten Stab aus gutem Stahl abgeschlossen, welcher sie befähigt, nicht nur leicht in die Erde einzubringen, sondern auch harte Gegenstände, Wurzeln, Steine u. dergl. zu durchbohren oder zu zersprengen. — Etwa 6–10 Zoll über der Spitze ist die Röhre auf 1–2 Fuß Länge in 30–40 Löchern von $\frac{1}{4}$ Zoll Durchmesser durchbohrt. Diese Löcher dienen dazu, das Wasser in die Brunnenröhre einzulassen. Man thut gut, sie schachbrettartig anzuordnen, damit die Wände dieses Köhrentheils nicht zu sehr geschwächt und einem Bruch beim Einrammen ausgesetzt werden.

Am andern Ende ist das Gasrohr mit einem Schraubgewinde versehen, um entweder sogleich die zum Heben des Wassers bestimmte Saugpumpe, oder aber, wenn die Röhre

eines Rohrs nicht genügt, — ein zweites Verlängerungs-Rohr mittelst Schraubenmuffen aufsetzen zu können.

Die so vorgerichtete Röhre wird nun an derjenigen Stelle, wo man Wasser vermuthet, genau senkrecht und so fest, als es mit der Hand möglich, in den Boden gesteckt. (Alles Schlägen mit Häuflern u. auf das obere Röhrende ist zu vermeiden, da hierdurch leicht eine Krümmung des Rohres herbeigeführt wird.) Demnächst wird 2 bis höchstens 3 Fuß über der Erdoberfläche eine zweitheilige Klemme um die Röhre gelegt, welche die Schläge des gleich zu erwähnenden Rammleisters aufnehmen und auf die Röhre übertragen soll. Um fester an der letzteren zu haften, ist die innere Seite der Klemme etwas „aufgebaut“ (mit kleinen Nähen versehen, ähnlich der Trittsfläche eines Steigbügels); vier durch die Flanschen geführte Schrauben pressen sie zusammen.

Nunmehr wird der „Rammkloß“ — ein cylindrischer, eiserner Block von etwa 80 Pfund Gewicht und in der Mitte dergestalt durchbohrt, daß er sich mit reichlichem Spielraum auf der Brunnenröhre hin und her bewegen läßt — von oben her über die Röhre gestreift und auf die erwähnte Schraubenklemme niedergelassen. Zwei kleine Defen auf seiner oberen Stirne dienen zum Befestigen der Rammleinen. Zur Aufnahme der Leitrollen für die letzteren wird endlich noch am oberen Ende der Brunnenröhre, dicht unter dem Schraubengehwinde, eine zweite Klemme angebracht, die jedoch einer so sorgfältigen Befestigung, wie die ersterwähnte, nicht bedarf.

Nachdem die genaue senkrechte Stellung des Rohrs mittelst eines Lothes nochmals revidirt resp. berichtigt worden ist, beginnt man nun das Rammen. Zwei Mann arbeiten — auf Com-mando gleichmäßig und möglichst senkrecht anziehend — an den beiden Rammleinen; ein Dritter — womöglich ein Schmied — sorgt dafür, daß die Röhre ihre lothrechte Stellung behält, und bewirkt das Lösen und Wiederbefestigen der Schraubenklemmen, das Ansetzen neuer Röhren u. s. w. — Die untere Schraubenklemme muß nämlich — wie leicht ersichtlich — jedesmal, nachdem die Röhre 2 — 3 Fuß tief in die Erde getrieben ist, abgenommen und um eben so viel höher wieder befestigt werden. Bei der oberen Zwinge ist dies nicht so häufig nothwendig, doch muß man ihre wegen, sofern nicht schon in sehr geringer Tiefe Wasser gefunden wird, im Laufe der Arbeit eine zweite resp. dritte, vierte u. s. w. Röhre aufschrauben, damit die Leitrollen stets in der für einen guten Effect des Rammens erforderlichen Höhe befestigt werden können.

Hat man nun in dieser Weise — event. bis zu der für Rammbrunnen noch zulässigen Maximaltiefe von ca. 30 Fuß weiter arbeitend, — Wasser erbohrt, was durch ein von Zeit zu Zeit im Innern der Röhre hinabgelassenes Bleiloß leicht zu ermitteln ist, so wird die letzte, über die Erdoberfläche hervorragende Röhre in bequemer Höhe abgeschnitten, eine kleine Saugpumpe daran befestigt — und der Brunnen ist fertig.

Das erste durch die Pumpe geförderte Wasser enthält, wie natürlich, starke Beimengungen von Sand und Erde; bald aber, zuweilen schon nach 10–15 Minuten, erscheint ein vollkommen klares, für Menschen und Vieh durchaus brauchbares Wasser, und zwar in der Regel in einer, bei den geringen Abmessungen des Apparates höchst überraschenden Menge.

Da übrigens der anfänglich mit emporgerissene Sand den Kolben der Saugpumpe auf die Dauer scharf angreift, so thut man gut, bald nach Erzielung eines reinen Wasserstrahles die Pumpe einer sorgfältigen Säuberung zu unterwerfen.

Was die Kosten der Rammbrunnen anbelangt, so stellen sich dieselben, — selbst wenn man ihre rasche Herstellung und den Vortheil, daß man ein und denselben Brunnen, je nach Bedarf, erst hier und dann dort benützen kann, gänzlich außer Rechnung läßt, — ungemein günstig im Vergleich zu den gewöhnlichen, gemauerten Brunnen.

Ein durch Sandboden geführter, in Cement aufgemauert 20 — 24 Fuß tiefer Brunnen läßt sich, Berliner Preise zu Grunde gelegt, incl. Material, nicht wohl unter 100 — 120 Thaler herstellen.

Die Kosten eines ebenso tiefen Rammbrunnens berechnen sich:

| | |
|---|---------|
| 2 Gasröhren a 13 Fuß lang höchstens | 5 Thlr. |
| 2 Schraubenklemmen | 2 " |
| 1 Rammkloß, 80 Pfd. schwer | 4 " |
| 1 kleine Saugpumpe | 5 " |
| Für den Stahlshub und für das Durchlöcher | |
| der unteren Röhre | 8 " |
| Arbeitslohn | 2 " |

auf in Summa höchstens 26 Thlr.

betragen also nur etwa ein Fünftel bis ein Viertel der Kosten eines gemauerten Brunnens.

In Oesterreich scheinen die Rammbrunnen schon ausgedehnte Verbreitung gefunden zu haben; wenigstens erzählen Wienerblätter, daß einem Herrn Schulhof in Wien, der sich mit der Anfertigung dieser Brunnen speziell befaßt und noch einige Verbesserungen des Apparats erfunden haben soll, mehr als 1200 Bestellungen zugegangen sind. (N. A. Z.)

Vertilgung des Hausschwammes durch Petroleum.

Nach einer Mittheilung des Stadtkämmerers Herbst in Allenstein in Nr. 42 der Land- und Forstwirtschaftlichen Zeitung der Provinz Preußen ist es demselben gelungen, daß er alle Stellen seines Hauses, wo sich der Hausschwamm zeigte, mit Petroleum bestrich, den Schwamm in kürzester Zeit gänzlich zu vertilgen. Gleichen Erfolg hatte dasselbe Mittel in dem Hause des Gutsbesizers Pompei auf Augustthal.

Gemeinnütziges.

Die mittlere Zeit, welche zur Verdaulichkeit der gebräuchlichsten Nahrungsmittel erforderlich ist, giebt Dr. Klende in seinem chemischen Koch- und Wirtschafts-buch an, wie folgt:

Eine Stunde: Gekochter Reis.

Eine Stunde 30 Minuten: Gekochte Eier, Gerstsuppe, gebratenes Wildpret, weich gekochte Äpfel und Birnen, Obst als Mus gekocht, gekochter Lachs und gekochte Forelle, Spinat, Spargel, Sellerie, durchgeriebener Erbsen- und Bohnenbrei, Gerstbrei, Hafergrütze.

Eine Stunde 35 Minuten: Gekochtes Gehirn und gekochter Sago.

Zwei Stunden: Gekochte Milch, rohes Ei, gekochte Gerste, gebratene Ochsenleber, gekochte saure Äpfel, gekochter Stodsch.

Zwei Stunden 15 Minuten: Frische ungekochte Milch, gekochter Truthahn.

Zwei Stunden 30 Minuten: Gebratener Truthahn, gebratene wilde Gans, gekochtes Lammfleisch, gebratenes Spanferkel, geröstete Kartoffeln, in den Hülsen gekochte Weibohnen, große Bohnen, Erbsen, Linsen.

Zwei Stunden 45 Minuten: Pudding von Eiern und Milch, geröstetes zartes Rindfleisch, Süßnerfricasse, Austern.

Drei Stunden: Weich gekochte Eier, gekochtes Hammelfleisch, roher Schinken, Beefsteak, gebratenes mageres Rind-

fleisch, gebratener Barsch, gebratene Steinbutte und Scholle, Ruchen.

Drei Stunden 15 Minuten: Ochsenbraten, Rostbeef, ge-
kochte Mohrrüben, grüne Salate, Kohl.

Drei Stunden 30 Minuten: Gebratenes Schweinefleisch,
frisch gefalgene Schweinefleisch, geschmolzene oder gebratene
Butter, hartgekochte Eier, alter Käse, frische Bratwurst, ge-
kochtes Rindfleisch, eingefalgene Rindfleisch, gekochte Karto-
ffeln, gekochte weiße Rüben, Hammelfleischsuppe, frisches Weizenbrot,
gekochter Weißkohl, gekochter Meerrettig, gekochte Zwiebeln.

Drei Stunden 45 Minuten: Gekochtes fettes Rindfleisch,
Butterbrot mit Kaffee.

Vier Stunden: Gekochtes und gebratenes zahmes Geflügel,
Hammelbraten, Kalbsbraten, Rindfleischsuppe, gefalgener Lachs,
trockenes Brod mit Kaffee.

Vier Stunden 15 Minuten: Wildes Geflügel, Schweine-
fleisch mit Gemüse gekocht.

Vier Stunden 30 Minuten: Gekochtes zartes Hammelfleisch,
frisch gefalgene Böttelfleisch und Sauerkraut.

Fünf Stunden: Sehr hart gekochte Eier, gebratene Rauch-
wurst, zäher Kalbsbraten, gebratenes altes Hammelfleisch, ge-
kochte Sehnen, Häute, Därme, Ochsentalg, Steinobst, Kirichen,
Pflaumen, Kirschen, Mandeln, Pilze, Nüsse, Hülsen von Hül-
senfrüchten.

Sechs Stunden: Altes Böttelfleisch, gebratene Neunaugen,
und gebratener fetter Aal.

Aus dieser Uebersicht geht für die Hausfrau die Lehre her-
vor, schwächlichen Körpern keine Diät zuzumuthen, welche über
4 Stunden zur Magenverdauung gebraucht. — Zusatz von
viel Del, Fett und Säure erschwert die Verdauung, dagegen
wird dieselbe gefördert durch Zusatz von Salz, Gewürz (Pfeffer,
Zimmt, Senf) altem Käse, Rettig, Zucker und Wein.

Der „Kreuz-Ztg.“ entnehmen wir folgenden Nekrolog:
Am 29. September d. J. starb zu Warmbrunn in Schlesien
ein alter Krieger und treuer Diener seines Königs, der Ge-
neral-Major a. D. Heinrich v. Heydebrand und der
Lasa. Er trat 1804 beim Kürassier-Regiment v. Holzendorf
als Gstandarten-Funker in den Dienst, wurde 1805 Cornet,
im September 1806 Seconde-Vutenant, focht in der Schlacht
von Jena und machte im Regiment den Rüdzug mit. Als
Ordonnanz-Offizier zum Fürsten Hohenlohe commandirt, wohnte
er den Gefechten bei Boitzenburg und Prenzlau bei. Als in
lehterem Gefecht von Capitulation die Rede war und die Or-
donnanz-Offiziere sich bei den verschiedenen Regimentern ver-
theilen sollten, befand er sich auf der großen Straße von
Prenzlau nach Stettin und verfolgte diese in der Absicht, der
Capitulation zu entgehen. Er kam nach Stettin, ohne irgend
einem Feinde begegnet zu sein. Demnächst wurde er dem De-
pot des Dragoner-Regiments v. Ratte in Ost-Preußen zur
Dienstleistung überwiesen und Anfang Juni 1807 mit 20 Dra-
gonern nach Rastenburg commandirt. Als nach den Schlach-
ten von Heilsberg und Friedland die Armee bei Tilsit über
die Memel ging, befand er sich mit seinem Commando im
Rücken der Französischen Armee. Durch Hin- und Hermärsche
und nach vielen Mühseligkeiten gelang es ihm, das Commando
bei Rauen über den Niemen zu führen und drei Wochen nach
dem Waffenstillstande bei seinem Truppentheile mit einem
Verluste von zwei Mann und zwei Pferden einzutreffen. In
allen Litten schon als gefangen angegeben, wurde ihm nun-
mehr seitens seiner Vorgesetzten für diesen kühn und gewandt
ausgeführten Zug hohes Lob zu Theil, und von daher haupt-
sächlich datirten sich die während seiner weiteren Dienstzeit
vielfach erfahrenen Gnadenbeweise seines Allergnädigsten Kö-
nigs Friedrich Wilhelm III.

Im Jahre 1808 wurde er erst aggregirt zum 3. Kürassier-
Regiment, aber noch in demselben Jahre zum 1. Kürassier-
Regiment versetzt. In diesem Regiment blieb und focht er
während der Befreiungskriege, und erhielt bei Hainau das Ei-
serne Kreuz 2. Klasse. 1815 avancirte er zum Premier-Vieu-
tenant, 1817 zum Rittmeister und Escadron-Chef im Regiment
Im Jahre 1818 erfolgte seine Versetzung zum Regiment des
Garde du Corps; 1824 wurde er zum Chef der Lehr-Escadron
ernannt und der Garde du corps aggregirt. 1832 zum Ma-
jor avancirt, erhielt er 1833 den Rothen Adlerorden 4. Klasse.
Fünfzehn Jahre blieb er Chef der Lehr-Escadron und hatte
mehrfach sich der Gnade seines königlichen Kriegsherrn zu er-
freuen; auch erhielt er während dieser Zeit von des Kaisers
von Rußland Majestät drei Orden. 1839 wurde er zum Com-
mandeur des 11. Husaren-Regiments, 1842 zum Oberst-Vieu-
tenant ernannt und erhielt den Rothen Adlerorden 3. Klasse
mit der Schleife. Er nahm 1844 seinen Abschied als Oberst
und zog sich auf sein Gut Tschuntawe im Kreise Miliß zurück.
Eine Anerkennung seiner früheren Dienste erfubr er dadurch,
daß Se. Majestät der König im Jahre 1853 ihm den Charakter
als Generalmajor verliehen.

Ueberall, wo er selbstständig commandirte, erwarb er sich,
obgleich strenge in seinem Dienste, die Liebe und Achtung sei-
ner Untergebenen. Einen Beweis hiervon erhielt er bei sei-
nem Scheiden von der Lehr-Escadron durch ein äußeres Zei-
chen der Anerkennung, welches er sehr hoch hielt; es verebten
ihm nämlich 300 Offiziere der Cavallerie und reitenden Ar-
tillerie, die unter seinem Befehle gestanden hatten, eine zwei
Fuß hohe silberne Säule mit ihren Namen versehen, und mit
einem wohlbesetzten Pferde auf der Spitze geziert. Als er
vom 11. Husaren-Regiment geschieden war, widmete ihm die
Mannschaft der 1. Escadron ein Glas mit Inschrift zum An-
denken, und nach 10 Jahren Abwesenheit vom Regiment sand-
ten ihm die Offiziere des Regiments ihre wohlgetroffenen Por-
traits, in einem Album zusammengestellt, als Erinnerung zu.
Dieser letzte Beweis von Achtung und Anhänglichkeit machte
einen höchst freudigen Eindruck auf ihn. Er starb in Liebe
für seinen König, und bis an sein Ende voll regsten Interesses
für seine alte Waffe.

Eine Hochwaldpartie.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Es konnte kaum zwei größere Contraste geben, als die
beiden Häupter der kleinen Schlesischen Stadt E.: den Bür-
germeister Braun und den Polizei-Inspector Keller. Der
Bürgermeister, ein großer, dicker, behäbiger Mann, war die
Ruhe selbst; nichts konnte ihn außer Fassung bringen, und
die mannichfachen Sorgen, die andere arme Bürgermeister
zum Skelet abgeben, legten sich bei ihm nur mild verhö-
nend, Fett ablagernd um den stattlichen Leib. Das Wohl
der Stadt hatte ihm noch nie eine schlaflose Nacht gekostet,
ein Steuerausfall noch nie den Braten verdorben, sein
Sprichwort blieb: „Laßt die Sache gehen, wohin sie den
Hang hat,“ und da er weder mit Reformen, noch Verbes-
serungen im Stadthaushalt den Bürgern zu nahe trat, so
war und blieb er wohlgeleitet und ein guter, alter Bür-
germeister. Ihm war Ruhe nicht nur die erste „Bürger-“,
sondern auch die erste „Bürgermeisterpflicht“. — Wie an-
ders dagegen unser Polizei-Inspector! Der war ein kleines,
rühriges Männchen; wo Jener nur beim schwächsten Koh-
lenfeuer kochte, da zündete Dieser einen halben Wald an

und verbrannte gar oft das Gericht, so daß es den ehrsamten Bürgern durchaus nicht munden wollte. Er hatte mannichfache Verbesserungen eingeführt: ordentliche Straßenbeleuchtung, die Ruhe der Stadt durch Nachtwächter gesichert, die, anstatt der früheren tauben, einarmigen und lahmen Nachtmühen, aus noch kräftigen Leuten bestehen mußten, und so viel sich die Alten über nächtliche Unruhen früher aufgehalten, sie zertrennt doch jetzt über Verschwendung, und die alten Nachtwächter wären „ja lange gut gewesen“; das geschah aber Alles, weil er zu rasch und rücksichtslos zu fuhr und den guten Bürgern nicht Zeit ließ, sich in das Neue, Ungewohnte hineinzusprechen und zu finden.

Selbst unserm guten Bürgermeister wurde der Polizei-Inspector mit seinem zu großen Eifer nicht selten lästig; er bezte ihn förmlich bei jeder Kleinigkeit aus seinem Dachslager gemüthlichen Beschauens und Genießens heraus und quälte ihn fortwährend mit neuen Ideen und Entwürfen. Es wäre gewiß unter diesen Verhältnissen zwischen Beiden zu Reibungen gekommen, wenn sie nicht außer den Amtsstunden ein gemeinschaftliches Band zusammengehalten, — alte Erinnerungen, denn sie waren Jugendfreunde, — und dann die gemeinsame Lust am edlen Weidwerk, und so behäbig sonst der dicke Bürgermeister, — auf der Jagd war er ein Anderer, da wurde der träge, würdige Schritt rascher und hastiger, die Augen blitzten, und man sah es dem jetzt warm werdenden Manne an, daß er nur hier in seinem Elemente sei und er mit ganz anderm, kräftigem Arm die Wellen durchfurchen würde, wenn ihm das Schicksal statt der Feder die Büchse in die Hand gedrückt. Der Polizei-Inspector dagegen liebte die Jagd nur wegen des darauf folgenden Mahls, und er, der in seinem Amte ganz Polizei-Inspector war, konnte bei einem Glase Wein bis zur Ausgelassenheit lustig werden; nur theilte er mit so Manchem die sonderbare Schwäche, Alles, was er im Uebermuth der Weinlaune gethan und gesprochen, nach ausgeschlafenem Rausch auch völlig zu vergessen; es war dann bei ihm wie ausgeföhrt, auch nicht die leiseste Spur, der schwächste Faden führte ihn zu den Möttern und lustigen Streichen zurück, die er am Abend vorher gemacht, und er hörte dann mit Erstaunen, oft mit Aerger seinen Freunden zu, die ihm bei den Erzählungen des letzten Abends und der im Rausch begangenen Thorheiten einen ganz andern Menschen vor die Seele führten, mit dem er noch gar keine Bekanntschaft gemacht hatte, und der oft zu einem Polizei-Inspector gar übel passen wollte. Er nahm sich dann regelmäßig vor, nie mehr über die Barriere der nöthigen Amtswürde zu springen, und saß doch bei jeder Gelegenheit schon wieder drüben.

Dieses Vergehen seiner im Wein geschenehen Thaten sollte ihm denn auch wirklich einen Streich spielen, den er lange nicht überwinden konnte.

Ein städtischer Pächter hatte die beiden stadtleitenden Ex-treme, noch zwei Rathsherren und den städtischen Förster zu einer Jagdpartie eingeladen. Der Pächter besaß einen herrlichen Forst, der wegen seiner stattlichen Eichen „der Hochwald“ genannt wurde.

Es ist schön und prächtig dort; ein frisches, fröhliches Herz kann sich austummeln und ausjubeln unter den alten,

hohen Eichen, die im frischen Morgenwinde ihre alten Häupter schütteln und nicht begreifen mögen, wie immer eine Generation nach der andern sich unter ihren Schatten Freude und Erholung sucht und verschwindet.

Es war bereits Herbst, als die kleine, gewählte Gesellschaft hinaussegelte, aber doch ein herrlicher, lauwärmer Tag. Im Waldhause, im „Rendezvous“, empfing der Gutspächter mit seinen Jägern die Gäste. Seine zwei Söhne, Beide Studenten, waren zu den Ferien gekommen und hatten einen Freund mitgebracht, der, sonst ein von Lust und Leben übersprudelnder Mensch, sich heute still im Hintergrunde hielt und, auf seine Büchse gelehnt, ungeduldig des Ausbruchs zu warten schien und wie gedankenvoll seinen langen, schwarzen Bart strich. Der Polizei-Inspector fand sogleich ein besonderes Wohlgefallen an den kräftigen, frischen Gestalten und ließ sich mit ihnen in ein Gespräch ein. „Wie sind Sie heraufgeschossen, wie junge Eichen, seitdem ich Sie nicht gesehen, — famose Vurschen! Wo haben Sie studirt?“ setzte er neugierig hinzu. — „In Leipzig“, war die Antwort. — „Kennen Sie da nicht einen gewissen Müller aus unserer Stadt?“ fragte der Polizei-Inspector wieder, der es als solcher liebte, überall Infor-mationen einzuziehen.

Der stille Freund beugte sich bei dieser Frage erschrocken nieder und beschäftigte sich mit seinem Gewehrriemen. „Ja wohl,“ erwiderte der Eine ruhig, „ein merkwürdiges Subject, blüffelt und oßst wie ein Kameel und geht nicht aus der Stube.“ — „So?“ rief der Polizei-Inspector erstaunt, „und hier war er die gottloseste Ränge von der Welt.“ — „Ja, der weiß auch, warum,“ meinte der Andere, „er soll ein Liebchen haben, das ihm der Alte durchaus nicht geben will, und er ist tief sinnig darüber geworden. Der arme Carl hat sich einmal in den Kopf gesetzt, das Mädel zu kriegen, und Sie sollten ihn einmal arbeiten sehen, er ist eisern und unermüdlich!“ — „Und wenn er sich die Schwindsucht an den Hals studirt, er kriegt sie nicht, sage ich Ihnen,“ rief jetzt der Polizei-Inspector heftig und sich ganz vergessend. „Dieser Nachtwächterjunge! Das wäre noch gerade eine Partie!“

In dem Gesicht des stillen Freundes flammtte bei diesen Worten eine Hornesröthe auf, er hielt krampfhafter die Büchse in der Hand und trat schon einen Schritt vor, da ertönte das Signal zum Aufbruch, seine beiden Freunde nahmen ihn unter den Arm und eilten mit ihm auf ihren Standort.

„Willst Du uns Alles verderben,“ flüsterte der Eine ihm zu, „Du Tollkopf!“ — „Es war zu viel, so öffentlich, so ehrentränkend!“ — „Was thut's? Kommst Du nur an's Ziel, dann bist Du glänzend gerechtfertigt. Wir haben Alles so hübsch arrangirt; Du mußt nach der Jagd besser spielen!“ — „Er hat Dich nicht erkannt, der famose Urbart hat seine Dienste gethan,“ meinte der Andere. — „Daß ich in Eurer Gesellschaft bin,“ entgegnete der Freund bitter, „hätt' auch schon hingereicht, mich unkenntlich zu machen; ein Nachtwächterssohn darf nur mit seinesgleichen verkehren!“ — „Sei ruhig, Freund, es wird Alles noch gut!“ entgegneten die Freunde und nahmen dann ihre verschiedenen Plätze ein.

Der Bürgermeister und der Polizei-Inspector waren nachbarn geworden, und während der Letztere ungeduldig auf seinem Stände hin- und hereilte, blieb Jener ruhig und gelassen und spähte aufmerksam auf sein Bild. Da kam ein prächtiger Rehböck anstolziert; dem Bürgermeister lachte das Herz im Leibe, die Augen funkelten und die Brust klopfte vor Erwartung. Er legte die Büchse in aller Ruhe an die Wade, aber das Bild mußte ihm noch schußgerechter kommen, und so wartete er, den Finger am Drücker, nur einen einzigen Moment, — da hörte er einen Knall und der Rehböck brach zusammen. Wie toll stürzte der Bürgermeister hervor, um zu sehen, wer ihm diesen Streich gespielt habe, und er sah schon den Polizei-Inspector aus dem Dicksicht heraustranzen. Zum ersten Male verließ ihn seine gewohnte Gelassenheit, und er rief dem Freunde fast wüthend zu: „Du bist doch ein schrecklicher Charakter! Wie kannst Du diesen Vöck schießen, der Dir gar nicht schußgerecht gekommen?“ Der Polizei-Inspector merkte wohl, daß er zwei Vöck geschossen, denn so wüthend hatte er seinen Amtsbruder noch nie gesehen; aber geschehen war's. Zum Glück war das Jagen bald zu Ende und der Heimweg zum Waldhause wurde angetreten, — dort, bei einem Glase Wein, so hoffte der Polizei-Inspector, mußte der Erzürnte wieder versöhnt und guter Laune werden. Aber wie oft auch der volle Becher die Runde machte, der Bürgermeister war aus seiner verdrossenen Stimmung nicht herauszubringen, bis der Polizei-Inspector seine Sünde bekannte. „Das ist ein Criminalverbrechen!“ rief der Student mit dem Urbart aus, den seine Freunde mit seinem Burschennamen „Ulysses“ nannten, und, von seinem Sitze aufspringend, fuhr er lebhaft fort: „Das kann nur durch Blut gestühnt werden. Sie müssen sich schlagen, meine Herren!“ — „Ich kann nicht fechten,“ beichtete der Polizei-Inspector. — „Nicht fechten? — und doch können's alle Handwerksburschen, die Sie auf der Mensur ertappen.“ — „Nein, nein, es bleibt beim Duell! Wählen Sie die Waffen, — Sie sind der Beleidigte,“ wandte sich der Student zum Bürgermeister. — „Rheinwein oder Champagner!“ — „Champagner!“ jubelte der aus der Duellangst glücklich herausgerissene Polizei-Inspector. — „Ruhig!“ donnerte ihn der Student nieder, und der sonst so gefürchtete Polizeiheld wurde mäusestill. „Der Bürgermeister muß wählen,“ fügte er mit komischem Pathos hinzu, und dieser, vom dem Einfall des lustigen Burschen aufgereizt, rief dem Polizei-Inspector zum Trotz: „Rheinwein!“ Ein Paar altmodische Becher fanden sich in den mitgebrachten Utensilien, und nachdem man die beiden Bröder zu Secundanten erwählt hatte und Alles mit der größten Feierlichkeit arrangirt worden, die Becher bis zum Rande schäumten, gab der Kampfrichter das Zeichen, die Becher wurden ergriffen und zu gleicher Zeit geleert. „Unentschieden, nichts als Quarten, — eine Prime, Bürgermeisterchen,“ rief der Kampfrichter, „noch einen zweiten Gang!“ — Und wollte nun der Polizei-Inspector den alten Freund persönlich stimmen oder langten die Kräfte nicht so weit, genug, er blieb sitzen, und unter unendlichem Jubel wurde dem Bürgermeister der Sieg zuerkannt.

Es wurde kreuzfidel in der alten Laube. Die Kehlen

stimmten sich von selbst zum Gesang, und es war komisch, wie die alten beamteten und bewürdeten Leute mit den jungen Studenten Burschenlieder um die Wette sangen, daß es weit hinaus in den dunklen, dämmernden Wald schallte — wie die kräftigen, fröhlichen Gestalten dort mitten in der Nacht an der Tafel saßen, die Gläser klirrten und die Lippen immer freier und ungebundener wurden — das war ein wildromantisch Leben.

An der Seite der Tafel brodelte fortwährend ein lustiges Feuer unter einem Kessel, der immer von Neuem feurigen Wein auf die Tafel lieferte. Die Zungen und die Herzen flossen mit dem Glühwein über, und man rückte sich immer näher, ein Toast folgte dem andern, und zuletzt wurde umarmt und Brüderchaft gemacht. Die drei Studenten eroberten sich mit ihrer festen, lustigen Laune die Herzen der übrigen Gäste im Sturm, und man sah famos-gemüthlich beisammen, wie nur bei einem ächten Studentencommer.

Der bärtige Ulysses hielt ergötliche Reden aus dem Stegreif und besang dann mit weinlustigen Versen die ganze Gesellschaft. Nun waren alle Schlußen geöffnet, Alle wollten sich hören lassen, Gedichte hersagen, Reden halten, und in den heftigsten Gesticulationen suchte sich Jeder, so gut er vermochte, Gehör zu verschaffen. Endlich gelang es dem Polizei-Inspector zuerst, das Redegebräus zu beschwichtigen, und er begann: „Ist dies nicht eine romantische Stunde hier im Freien, mitten im Walde? Wer uns so sähe, müßte uns für Räuber halten. — Bravo, Bruder! Ja, Räuber, das war ein kräftig Wort. Wir sind Räuber, famose Räuber!“ rief es im Chor. — „Aber wer wird denn unser Hauptmann?“ fragte der andere Student. — „Einen Moor müssen wir haben!“ — „Der Polizei-Inspector wird Hauptmann!“ entgegnete Ulysses lachend. — „Angenommen, der Hauptmann lebe!“ tönte es im Kreise. — „Der Hauptmann wird nach solch überraschender Standeserhöhung eine Bowle Glühwein geben!“ rief Ulysses lachend. — „Auch angenommen!“ jubelte die Gesellschaft über den köstlichen Einfall, der ganz zur rechten Zeit kam, da die Vorräthe des Wirths zur Neige gingen, der vorsorgliche Polizei-Inspector aber Reserven mitgebracht hatte. Unter Schiller's: „Ein freies Leben führen wir!“ — wurde die Bowle ihres Inhalts entleert. — „Aber Schiller hat in dem Liede das Spiel vergessen,“ meinte der Bürgermeister. — „Ja, Würfel,“ stimmte der Polizei-Inspector bei, „das paßt zu unserm Räuberwesen.“ — Alle versuchten das Glück der Würfel, nur unter Ulysses weigerte sich hartnäckig, weil er gelobt, sich jedes Spieles für immer zu enthalten.

Mit dem Würfeln wurde immer lustiger gezecht, und die ganze Gesellschaft kam endlich in jenes gefährliche Stadium, das nur noch einen schwachen Schritt zu völliger Besinnungslosigkeit übrig läßt. Am schweigsamsten verhielt sich noch der Bürgermeister, und als ihn der Polizei-Inspector zu größerer Lustigkeit aufstacheln wollte, meinte er trocken: „Ach, laß mich, Du bist betrunken.“ — „Was, ich betrunken? Wie kann ein Räuberhauptmann betrunken werden?“ rief der Polizei-Inspector mit komischem Pathos. „Ich werde Dir beweisen, daß ich nüchtern bin,“ und er sprang augenblicklich vom Stuhle auf und in der Bande herum,

legte dann auf eine dort stehende schmale Bank, machte mit Kreide einen Strich darauf und sagte in fecker Weinlaune: „Hier werde ich mit der größten Grazie darüber hinwegwandeln, und dann soll noch Einer sagen, daß ich betrunken bin!“

Der Räuberhauptmann begann auch wirklich seine equi-libristischen Uebungen. Leider war sein Standpunkt ein so unsicherer, daß er trotz aller Anstrengung nicht einmal auf die Bank gelangte, und der Bürgermeister wiederholte deshalb in größter Gemüthsruhe unter dem Gelächter der Uebri-gen seinen Vorwurf. Der Hauptmann ließ sich jedoch nicht außer Fassung bringen. — „So haben wir nicht gewettet!“ sagte er lachend. „Hab' ich denn vom Hinaufklet-tern gesprochen? Das ist freilich so schwer, als ein Mini-sterportefeuille zu erhalten; aber laßt mich nur erst oben sein, dann balancir' ich mit der größten Sicherheit selbst über einen Abgrund. Hilf mir nur hinauf, Bruder Ulf.“

Nachdem ihn der Student mehrmals hinaufgehoben und der kurze, dicke Polizei-Inspector auf der andern Seite wie-der hinabgerutscht war, sagte er endlich fester Posto, als auch an die andere Seite der Förster zu seiner Unterstützung herantat. Nun setzte der Hauptmann einen Fuß vorwärts, aber er war ein schlechter Pfadfinder, dem ein Rhein-flußbett zu schmal gewesen wäre, er konnte das Brett kaum finden, geschweige denn das Kreidestrich; er mußte nach einigen falscherischen Versuchen seinen Voratz aufgeben und schimpfte weidlich auf die wackelige, nichtswürdige Bank, die nicht den mindesten Verlaß gewähre.

Der Glühwein drohte ein Ende zu nehmen, und diese schreckliche Krisis wagte Niemand zu ertragen; man mußte an den Heimweg denken.

Als der Vater der beiden Freunde zum Aufbruch mahnte, da bat sich der Bürgermeister seine Söhne, die neugewon-nenen Freunde, aus, die er mit heimnehmen und bewirthen müsse, denn es wären zu herzige Jungen. Und der Poli-zei-Inspector, angeregt davon, wandte sich an den im Ur-bart mit der gleichen Bitte, mit ihm in seine vier Pfähle zu kommen, daß morgen Alles wieder hübsch und gemüth-lich beisammen sei. Im beginnenden Weinrausch bedachte er wenig, daß er ein alter Junggeselle sei, und seine junge Nichte mit diesem Besuch in gar arge Verlegenheit kom-men würde. Auf die Weigerung des Studenten bestand er um so beharrlicher auf seiner Bitte und ließ nicht eher Ruhe, als bis ihm dieser endlich das Willkommen feierlich zugesagt hatte. Der Wirth mit seinen Jägern schied, und auch die übrige Gesellschaft bereitete sich auf den Heimweg. Der Polizei-Inspector, der sich in seine theuer erkaufte Räuberhauptmannswürde immer tiefer hineinlebte, hielt zum Abschied noch eine tüchtige Standrede. „Kameraden, wir müssen aufbrechen und wieder eine That vollbringen, die zum Schrecken der ganzen Umgegend werden und die ganze Polizei auf die Beine bringen muß. Es lebe unser Räu-berhandwerk! Und nun frisch hinans in den Wald, die Kasse harren. Ihr werdet Wunder der Tapferkeit verrich-ten, ich zähle auf Euch!“ Noch einmal wurden die Gläser gefüllt, und nun schwante Einer nach dem Andern hinaus, um auf dem großen Wagen Platz zu nehmen.

Fortsetzung folgt.



14154.

Dem Andenken

eines guten Vaters gewidmet, des weil.

Johann Gottfried Hübner,

gew. Freibauguttsbesitzer zu **Pilgramsdorf,**
welcher unerwartet seiner vor 11 Wochen vorangegangenen,
ihm im Leben stets theuren Gattin (grade an ihrem
Sterbetage) selig im Herrn nachfolgte den 31. Oktbr. d. J.
im Alter von 59 Jahren 9 Monaten und 24 Tagen.

Sein Andenken wird Allen, die ihn kannten, unvergeßlich
sein.

Dort in des Friedhofs stillen Räumen
Ruht nun vereint ein Elternpaar,
Was ist der Mensch? — er darf nicht säumen,
Wie nah' ist oft die Todtenbahn!
Wir ahneten beim Fortgeh'n nicht,
Daß schon so schnell sein Auge bricht.

Wir konnten ihm die Hand nicht reichen
Zum letzten ird'ichen Lebenswohl;
So unerwartet kann erbleichen
Der Mensch — ob er gesund und wohl.
Der Mutter Abschied fiel ihm schwer,
Nach ihr sehn' er sich oft so sehr.

Der treue Gott hat ihm erfüllt
Des Herzens Wunsch — er folgte nach;
Nichts war, was seine Sehnsucht stilltet,
Als: einst im süßen Schlafgemach
Bei der zu ruh'n, die er geliebt,
Und deren Tod ihn tief betrübt.

Schlaft sanft, Ihr guten Elternherzen,
Gott lohn' Euch Eure Treue dort,
Wir fühl'n auf's Neu' der Trennung Schmerzen,
Wir hörten ja kein Abschiedswort.
Das Enkelkind „**Emilchen**“ zeigt
Umsonst den Ort, wo er geweiht.

Ach, Euer Bild verläßt uns nimmer,
Wir nehmen Eure Plätze ein,
Wo Ihr geweiht, da ist es immer,
Als müßtet Ihr noch bei uns sein.
Doch das wird droben erst gescheh'n,
Wohl uns! es giebt ein Wiederseh'n.

Pilgramsdorf, den 17. November 1868.

Wilhelm Feige, Freibauguttsbesitzer,
als Pflegetohn.

Anna Rosina Feige geb. **Sachs,**
als Schwiegertochter.

14150. Unter den beliebten Winterfeld'schen Humoresken nimmt die neueste im **Trowig'schen Volks-Kalender** für 1869 enthaltene: „Eine Speculations-Gesellschaft“, unstreitig mit den ersten Rang ein; wir können solche, die dazu von bekannten Künstlern — Burger, Köppler &c. — trefflich illustriert ist, den Freunden einer munteren Lectüre aufrichtig empfehlen. Nicht minder interessant sind die übrigen Erzählungen von G. Hiltl, Bald. Möllhausen, M. Ring u. A.

Familien-Angelegenheiten.

Todes-Anzeigen.

14140. Am 14ten d. M., früh 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, entschlief als Wöchnerin zu einem bessern Leben meine liebe Frau
Emilie geb. Krebs,
im Alter von 31 Jahren 3 Monaten und 7 Tagen.

Dies zeigt tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, Freunden und Bekannten statt jeder besondern Meldung hiermit an:
Der trauernde Gatte

Gustav Kühn, Müllermeister.

Neuen, den 15. November 1868.

Literarisches.

Bei C. W. I. Krahn ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gedichte

von

Ludwig Schweitzer

(Erdmannsdorf).

Preis eleg. geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 10 Sgr.

Höchst empfehlenswerthes
Weihnachts-Geschenk.

Dauernde Hülfe gegen sexuelle Schwäche!

Die Originalausgabe des 30. Auflage erschienenen, für Jedermann nützlichen Buchs:

Der persönliche Schutz

(genannt „Fasse-Muth“)

von
Laurentius.

Aerztlicher Rathgeber in Schwachezuständen. Ein Band von 232 Seiten mit 60 anatom. Abbildungen. In Umschlag versiegelt. Preis Thlr. 1. 10 Sgr. = fl. 2 24 kr., ist durch alle Buchhandlungen, wie auch von dem Verfasser, Hohestrasse No 28 in Leipzig zu beziehen.

30 Auflagen! Diese hohe Ziffer macht jede Anpreisung überflüssig. Jedes Exemplar der Originalausgabe von Laurentius muss mit beigedrucktem Stempel versiegelt sein, worauf zu achten!



Jagd- = Einladungskarten u. Briefe
12704. empfiehlt **A. Waldow.**

14146. In Resener's Buchhandl. (Cövald Wanders in Hirschberg ist zu haben:

Der schnelle Ausrechner

beim Ein- und Verkauf. Enthaltend: Vollständig ausgerechnete Tabellen nach Centnern und Pfunden, sowie der Feilheits-Maße nach Orhosten und Quarten, mit Preis im Silbergelde. Von **H. Joseph** und **H. Krause.** 12 Sgr.

Pathenbriefe, Karten und Kränze Hochzeiten empfiehlt in großer Auswahl, in den feinsten Mustern: [12891] **A. Waldow.**

Hirschberg.

Freitag den 20. November 1868 Abends 7 Uhr
im Arnold'schen Saale:

Zweite

Quartett-Soirée

der Gebrüder Müller

(Violine primo Herr Ernst Schiever).

Programm:

1. Haydn, Quartett in G-dur.
2. Schubert, Quartett in A-moll.
3. Beethoven, Quartett in C-dur.

Familien-Billets à 10 Sgr. und einzelne Billets à 15 Sgr.
in der Musikalien-Handlung bei Herrn **Wendt.**

Warmbrunn, den 21. November 1868:

Dilettanten-Concert

zum Besten des hiesigen Frauen-Vereins,
im Saale der Gallerie, Abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Billets à 7 $\frac{1}{2}$ Sgr. sind zu haben in der Handlung
von **G. J. Pöchl.** Rassenpreis 10 Sgr.
Jeder Mehrbetrag wird dankbar angenommen.

Or. Hirschberg. ☐ z. h. Q. 23. XI. h. 5.
Tr. ☐ I. 14035.

Dr. Sederich-Denkmal.

Da ich die Sammlung für das, dem verstorbenen Herrn Dr. **Sederich** zu setzende Denkmal mit Ende dieses Monats abschließen so ersuche ich diejenigen, welche sich noch an diesem Liebeswerke betheiligen wollen, dieses geneigtest bald zu veranlassen.
Hirschberg, im November 1868. **Bettanow.**

14112. **Gewerbe-Vereins-Sitzung** am 23. November
Vortrag des Herrn **Lischer** zur Geschichte und Statistik der Eisenbahnen.
Hirschberg, den 16. November 1868.

Vogt, Vorsitzender des Gewerbe-Vereins.

Gewerbe- = Fortbildungs- = Schule.

Sonnabend den 21. November Abends 8 Uhr: Vortrag des Herrn **Conractor Wenzel:** Die Verkehrswege Norddeutschlands resp. Preußens.

Hirschberg, den 18. November 1868.
Der Vorstand.

14157.

Berichtigung.

In der Anzeige No. 14063, Seite 2706 in voriger No. des Boten soll die Unterschrift heißen: **P. Püchler.**

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Verpachtungs-Anzeige.

Die den Gottlieb Müller'schen Erben gehörigen Grundstücke, Gärtnerstelle No. 7 und Parzelle No. 46 Hohenwalde, sollen vom **1. Januar 1869 ab**, auf 6 Jahre meistbietend verpachtet werden. Pachtlustige werden zu dem auf den

11. December c. Vormittags 11 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termine hiermit eingeladen. Die Pachtbedingungen können im Bureau l. eingesehen werden.

Schmiedeberg, 14. November 1868. 14182.

Königl. Kreis-Gerichts-Kommission.

14155. Ueber den Nachlaß des am 6. August 1868 zu Greifenberg verstorbenen Kiemeister **Gustav Schwerdtfeger** von dort ist das erbbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatäre aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechthängig sein oder nicht, bis zum **31. December d. J. einschließlic**h bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschafts-Gläubiger und Legatäre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Abzügen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den **12. Januar 1869 Mittags 12 Uhr** in unserm **Ämbtlichen Zimmer Nr. 3 im Rathhause zu Löwenberg** anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Löwenberg, den 12. November 1868.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Freiwillige Subhastation.

Das den Bauergutsbesitzer **Anton Altscher'schen** Erben gehörige Bauergut No. 3 zu Bremberg, abgeschätzt auf 4500 Thlr. zufolge der nebst Verkaufsbedingungen in dem Bureau 11. einzulebenden Taxe, soll

am **9. December 1868 Vormittags 10 Uhr** an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden.

Jauer, den 6. October 1868.

Königliches Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Freiwilliger Verkauf.

Kreis-Gerichts-Commission Liebau.

Das den **Carl Friedrich Richter'schen** Erben zu Lindenau gehörige Restbauergut No. 21 zu Lindenau, preisgerichtlich abgeschätzt auf 3528 rthl. 15 gr. zufolge der nebst Hypothekenschein in dem Bureau einzulebenden Taxe, soll

am **14. December 1868 Vormittags 11 Uhr**

an ordentlicher Gerichtsstelle in dem Gerichtszimmer hieselbst subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realsforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

13901.

Holz = Auktion.

Freitag den 20. November c., von 1 — 4 Uhr
Nachmittag,

wird in der Försterwohnung zu Seitendorf bei Ketschdorf circa 10 Morgen sehr schön und starkes **Nadelholz** verkauft werden. Die Hölzer sind in 3 Parzellen getheilt, der Verkauf geschieht im Wege der Licitation. Die Bedingungen sind schon vor dem Termin durch Unterzeichneten zu erfahren.

Seitendorf bei Ketschdorf, den 10. November 1868.

Die Forst-Verwaltung. Vogt.

Brennholz = Auktion.

14143. Im Forstrevier **Modlau** sollen
Mittwoch den 23. November c., früh 9 Uhr,

40 Klastern liefern Scheitholz,

80 Schock liefern Gebundholz,

80 Schock erlen Gebundholz,

200 Klastern Stöcke

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Modlau, Kreis Bunzlau, den 17. November 1868.

Gräfl. Nittberg'sches Rent-Amt.

14125.

Große Auktion.

Dienstag, den 24. November c. und die darauf folgenden Tage, jedesmal **Vormittags von 9 Uhr an**, werde ich **Wolfsstr. 265** den daselbst vorhandenen Nachlaß, bestehend in: **einigen Stück Betten, Kleidungsstücken, Möbel u. Hausgeräth, 317 Paar div. Schuhe, 60 Paar Kinderschuhen, und dem noch vorhandenen Plüsch, Serge, Wolltuch, Hanfgarn, Struppenband, Gummizug u. Schnürsenkel,** öffentlich gegen Baarzahlung versteigern und wird mit dem Schutlager angefangen.

Goldberg. **Schweisser, gerichtl. Auct. Commissarius.**

Holz = Auktions = Bekanntmachung.

Es sollen aus dem Forstrevier **Maiwaldau** auf dem Wege des öffentlichen Ausgebotes licitando nachstehende Brennholz am **24ten d. M., als Dienstags, von früh 10 Uhr ab**, verkauft werden:

70 Klastern Stodholz,) im sogenannten Walde,
60 weiche Langhauften)

16 harte Langhauften auf dem Neuenhain, und möchten letztere vor der Auktion angesehen werden, da sie nicht an Ort und Stelle, sondern am ersten genannten Orte versteigert werden.

Modau, den 18. November 1868.

Das Großherzogl. Oldenburg'sche Ober-Inspektorat.
14184. **Wiened.**

Zu verpachten.

Eine gangbare Restauration

mit den genügenden Räumlichkeiten, besonders mit guten Kellern, beste Lage am Markt, gute Nahrung, in der Kreis- und Garnisonstadt **Löwenberg**, ist zu verpachten und kann nach Wunsch schon **Mitte Dezember a. c.** übergeben werden.

Nähere Auskunft ertheilt

Moriz Günther, Strumpfabrikant in Löwenberg.

14124.

14136.

Eine Gastwirthschaft

in der Nähe Hirschbergs wird baldigst zu pachten oder kaufen gesucht. Offerten nimmt Herr **Albert Platschke** in Hirschberg entgegen.

Danksagung.

13510. Nachdem ich lange an der Brustkrankheit gelitten und viele Aerzte und Bäder erfolglos gebraucht, bin ich durch Hrn. Dr. Rosenfeld hierseibst, Leipzigerstr. 111, vollständig wieder hergestellt worden und fühle ich mich wieder neu geträufelt. — Indem ich Herrn Dr. Rosenfeld hiermit öffentlich danke, kann ich dessen Kurmethode, die in jeder Häuslichkeit leicht anwendbar ist, angelegentlich empfehlen.

J. Selman, Rentier in Berlin, Potsdamerstr. 107.

Anzeigen vermischten Inhalts.

13547. Von jetzt an wohne ich in der sogenannten alten Post Luchmargergasse 113 b, eine Treppe hoch.

Sprechstunden am Orte nur bis 10 Uhr Morgens,
in Lauterkeiffen, } an den bekannten Tagen
= Hartliebtsdorf, } und Stunden.
= Wilhelmsdorf }

Löwenberg, im November 1868.

Dr. Schroeder, pract. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Mein Ehemann, der Bauergutsbesitzer **Gottlieb Menzel** in Nr. 18 zu **Ober-Husdorf**, ist in Folge seiner Krankheit gestörten Geistes und nicht mehr dispositionsfähig. Ich, seine Ehefrau, warne daher Jedermann, sich mit ihm in Geschäftsverbindungen einzulassen.

14111.

Rosina Menzel geb. **Menzel**.

13942.

Für Zahnleidende.

Von meiner Reise wieder zurückgekehrt, wohne ich wieder in **Hirschberg** Drahtziehergasse No. 1, 1. Etage. Auswärtige Kunden bitte ich womöglich um vorherige Anmeldung, damit ich die nöthige Zeit freihalten kann.

Sprechstunden früh von 8 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr.

L. Neubaur, pract. Zahnkünstler.

14116. Ich habe den **Musikus Karl Vogt** von hier am 9. d. M. im hiesigen Gasthause beleidigt; ich leiste demselben öffentlich Abbitte und erkläre denselben für einen rechtlichaffenen Menschen.

Nieder-Wolmsdorf, den 14. November 1868.

14133. Von heute ab wird wieder **Klee** gestampft bei **Heinrich Freund** in Nainwaldau.

Führer im Riesengebirge.

Nachdem unser in diesem Jahre in mehrten tausend Exemplaren herausgegebener Führer im Riesengebirge vergriffen ist, beabsichtigen wir, um den täglich an uns ergehenden Nachfragen zu entsprechen, einen neuen, mit zweckmäßiger Zeiteintheilung versehenen Führer für das schlesische Gebirge in einer Auflage von **20,000 Exemplaren**

herauszugeben. Damit derselbe rechtzeitig in die Hände des Publicums gelangt, werden wir denselben schon vom 1. Januar l. J. ab durch unser Bureau, auf den Bahnhöfen und durch alle Buchhandlungen ausgeben lassen.

Alle Diejenigen, welche Ihre Adressen, Firmen etc. in den Führer aufgenommen zu haben wünschen, ersuchen wir, Ihre Inserate etc. recht bald an uns unter der Adresse:

Stangens Reisebureau in Berlin,
Ritterstraße 101.

aufgeben zu wollen. Wir berechnen pro Petitzeile oder deren Raum 7½ Sgr. Bei größeren Annoncen gewähren wir angemessenen Rabatt. 13796.

Berlin, im November 1868.

Das **Stangensche Reisebureau**.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

Specialarzt für Epilepsie Dr. O. Kilisch in Berlin, Jägerstr. 75/76. Auswärtige brieflich. — Schon über 100 geheilt. 12765.

14139.

Anzeige.

Während der jetzigen kurzen trüben Tage schließe ich meine Leih-Anstalt des Nachmittags 3½ Uhr.

H. Baumert.

Hirschberg, den 17. November 1868.

14135. Ich werde von jetzt ab jeden Dienstag und Freitag Nachmittag von 3—5 Uhr in Lomniz, im Hause des Handelsmanns Herrn Schmidt, 1 Etage hoch, für Kranke zu sprechen sein.

Dr. Wehner,
Gedmannsdorf, pract. Arzt, Wundarzt und
den 15. Novbr. 1868. Geburtshelfer.

14149. Die gegen den **Musikus Karl Vogt** von hier am 8. d. M. im hiesigen Gasthause ausgeprochene Beleidigung nehme ich zurück und warne Jeden vor Weiterverbreitung meiner unüberlegten Reden. Wir haben uns schiebsamtlich geeinigt und zahle ich auf Grund dieses Vergleichs 3½ rthl. zur hiesigen evangelischen Schulkasse.

Karl Hoffmann,
Nieder-Wolmsdorf, den 14. November 1868.

14151. Die von mir gegen den Gastwirth **Aug. Scholz** in Greiffenberg ausgeprochene Beleidigung nehme ich zurück, leiste demselben hiermit öffentlich Abbitte und erkläre den p. Scholz für einen rechtlich unbescholtene Mann, warne aber vor Weiterverbreitung meiner Aussage.

Eduard Schubert,
Städtigt, Liebenthal, 16. November 1868.

Zweite Beilage zu Nr. 100 des Boten aus dem Riesengebirge.

19. November 1868.

Bei Beginn der Festzeit halte ich mein **photographisches Atelier** sowohl für Gruppen als auch für Einzeln-Aufnahmen in allen Größen bestens empfohlen.

Hirschberg, Bahnhofstraße.

Herm. Bieder.

Die technische Leitung meines Ateliers habe ich dem als tüchtigen Fachmann bekannten Photographen Herrn **Aloys Bartsch** anvertraut.

14165.

Der Obige.

Preussische Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin.

13839.

Grund-Capital 1,000,000 Thaler.

Die Gesellschaft versichert Capitalien von 100 Thaler bis 10,000 Thaler, zahlbar nach zurückgelegtem **55. Lebensjahre** oder nach dem etwa früher erfolgten Tode des Versicherten, oder zahlbar in einem bestimmten Lebensalter des Versicherten oder nach einer bestimmten Reihe von Jahren, übernimmt Renten-, Aussteuer- und Alters-Versorgungen zu festen Prämienätzen ohne Nachzahlungen, sowie Versicherungen gegen die Gefahren der Reise.

Hierauf bezügliche Auskünfte jeder Art ertheilen bereitwilligst und Anträge nehmen entgegen:

Die General-Agentur für Schlesien:

Ed. & Em. Gradewitz in Breslau,

Neusche-Straße No. 48.

In den Städten **Glatz, Neutode, Schweidnitz, Striegau, Freyburg, Landshut, Volkenhain, Liebau und Langenbielau** werden thätige und solide Agenten unter sehr günstigen Bedingungen angestellt.

Bewerber belieben sich deshalb an die obige General-Agentur für Schlesien zu wenden.

Die Papier- und Kunst-Handlung F. Marsch,

Breslau, Schuhbrücke No. 7, im „blauen Hirsch“,

empfehlen zu geneigtester Beachtung ihr neu errichtetes

Leih-Institut

14123.

von **Aquarellen, Gouache-, Rand- & Oelbildern**, sowie auch von **Handzeichnungen & Lithographien**.

Leihhonorar vierteljährlich 3 Thaler.

Abonnement und Wechsel der Vorlagen täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Auswärtige erhalten 2—3 Bilder gleichzeitig. Kataloge gratis.

Ebenso empfiehlt dieselbe ihr umfangreiches Lager aller Mal- und Zeichen-Materialien bester Qualität.

Verkaufs-Anzeigen.

14036. Ein dreistöckiges Haus mit Laden ist Veränderungs- halber aus freier Hand bald zu verkaufen. Zu erfragen beim Eigenthümer in Bunzlau, Niederthor No. 350.

Mein in Blumenau, unmittelbar an Wüste-Giersdorf gelegenes Gasthaus 1. Klasse „zum weißen Hofs“, comfortabel eingerichtet, mit heizbarer Regelbahn, Garten &c. bin ich willens, mit vollständigem Inventar, unter soliden Bedingungen zu verkaufen. Reflectanten erfahren das Nähere bei dem Besitzer **Friedrich Cohn.**

13798.

Freiwilliger Verkauf.

Ein zweistöckiges, gut gebautes Wohnhaus in einem großen, belebten Gebirgs- und Fabrikdorfe und an der Chaussee, mit 11 Stuben, Gewölbe und einem Laden, ist sofort aus freier Hand preiswürdig zu verkaufen. **Kaufpreis: 3300 Thlr., Anzahlung: 6 bis 800 Thlr.**

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Haupt-Agent **Gustav Neumann** zu Wüstegiersdorf.

13925.

Guts-Verkauf.

Mein in Grunau gelegenes Bauergut No. 131, circa 189 Morgen groß, will ich aus freier Hand verkaufen. Näheres erfahren Selbstkäufer bei
Wilh. Weimann.

14048. Verhältnisse halber bin ich Willens, mein im guten Bauzustande befindliches Haus in Adlersruh, Kr. Vollenhain, baldigst zu verkaufen. 100 Thlr. können darauf stehen bleiben.

Näheres beim Eigenthümer
H. Schäl in Jannowitz bei Kupferberg.

14138. Nachstehende Besitzungen sind sofort zu verkaufen:

- 1., Die Mühle No. 3 zu Schreiberhan, sowie
- 2., Die Granitschneide No. 20 zu Giersdorf u.
- 3., Der zehnte Antheil der früher General v. Haine'schen Besitzung No. 7 zu Gunnersdorf bei

W. Sarner in Hirschberg.

14175.



Neue Sendung

Pommerscher Gänsebrüste,
Frische Bücklinge und Kieler Sprotten,
Marinirten Lachs und Aal,
Elbinger Neunaugen,
Sardinen à l'huile,
Astrachaner Caviar &c.

empfehlen **W. Krause**, Bahnhofstr. 32.

14181. 40 bis 50 Centner Wiesen-Heu sind zu verkaufen beim Hausbesitzer Ernst Hallmann zu Hermsdorf u. R.

Englische Ferkel und **20 Truthühner**,
erstere 4 bis 8 Wochen alt, verkauft

14152. **Dominium Kessel-Schoosdorf.**

14147. **Blumenkohl**, schön weiß,
Braunkohl,
Salatrüben, dunkelrothe,

bei **E. Weinhold.**

14174. **Lofodiner Leberthran**, Fl. 12 gr., Malz-Ex-
trakt, stark gehopft und eisenhaltig, empfing

Robert Friebe.

14073. Einige Doppelfenster sind zu verkaufen in Warm-
brunn im Stammhaus.

14171. Filzschuhe in allen Größen bei
Max Eisenstädt, innere Schildauerstr. 97.

14117. Auf dem Scholzenberge bei Warmbrunn ist eine
hochtragende Kuh zu verkaufen.

14178. **Echte Zuchten-Stiefel** und **Vorschube** empfiehlt
F. Hoberg in Hirschberg.

Maschinen-Dampf-Caffee's,

als: Mocca-, Perl-, Ceplon-, Java-, Domingo-, sind gebrannt
in vorzüglicher Güte stets frisch zu haben, ungebrannte Caffee's
das Pfund 7 bis 11 gr. bei

14180. **E. S. Schmidt** in Hirschdorf.

14179. **Birkne Klöcker** und **Stellmacherholz** sind zu
verkaufen in der Mittelmühle zu Fischbach.

G. Kretschmer.

14096. Als nützliche Toilette-Artikel empfiehlt in vorzüglicher
Qualität besonders:

Ess-Bouquet, Spring-Fleurs, Jockey-Club,
Eau de Cologne, a Flacon 5 Sgr.; **Rosig-Wasser**,
bestes Mittel für die so lästigen Schuppen, a Fl. 5 Sgr.; **Eis-**
Zahnpasta zur Conservirung der Zähne, 5 Sgr.; **Pomade**,
um das Haar lockig zu machen, 7½ Sgr.; **Apfel-Pomade** zur
Beförderung des Haarwuchses, a 3 u. 5 Sgr.; echtes **Kletten-**
wurzelöl in verschiedenen Blumen-
gerüchen, 1—5 Sgr.; **Olivenharz-Pomade** zum Befestigen
der Scheitelhaare, a St. 2½ und 5 Sgr.; **Ungarische**
Bartwische in weiß, braun und schwarz, Fl. 5 Sgr.;
Herrmann Thiel's Mund-Wasser für jeden Zahnschmerz,
a Fl. 7½ Sgr., sowie **Sommerprossienwasser** nach
Vorschrift des Herrn Dr. Henneke gegen alle Haut-
unreinigkeiten unter Garantie, a Fl. 15 Sgr.; auch empfehle
ich für Selbst-Rasirende die berühmten **Goldschmidt'schen**
Streichriemen, a St. 20 Sgr., sowie die so beliebte gute
Rasirseife, a St. 2½ und 5 Sgr.

Zu haben bei

Richard Wecke, vorm. J. Götting,
Hirschberg, am Ring, im Hause des Hrn. Kaufm. Schüttrich.

14170. **Wollene Pferdedecken** empfiehlt in Auswahl
Max Eisenstädt, innere Schildauerstr. 97.

1—200 Str. gutes Wiesenheu

liegt im Einzelnen oder auch im Ganzen zum Verkauf auf dem
Dom. Hartha bei Greiffenberg. 14134.

14128. Zur bevorstehenden Winter-Saison empfehle ich mein
gut assortirtes Lager eignen Fabrikats von Double-Düffel,
Etricot, Diagonal, Budstin, Luchen, sowie farbirten Luchen in
allen Farben, ächt; desgleichen mein Herren-Garderobe-Geschäft
einem geehrten Publikum einer gütigen Beachtung, indem es
in meinem eignen Interesse liegt, einen Jeden zur Zufrieden-
heit reell zu bedienen. Bestellungen nach Maas werden in
kürzester Zeit bestens ausgeführt. **F. W. Tschentlicher**,
Friedeberg a. O. Tuchfabrikant.

13801.

Kleesaat

kauft zu den höchsten Preisen

Joh. Ehrenfried Döring,
Hirschberg, lichte Burgstraße 3.



zu Wasserleitungen, geruchlosen Apartmentsanlagen, Schorn-
steinauflagen, Dunsttröhen &c. empfiehlt
die Porzellanfabrik in Hirschberg a. 4874.

Frankfurter Lotterie.

Ziehung den 9. u. 10. Dezbr. 1868. Originallosse 1. Klasse
a 3 rthl. 13 gr. Selbsteile im Verhältniß gegen Postvorschieß
oder Posteingahlung zu beziehen durch **J. G. Kämel**,
13316. Haupt-Collecteur in Frankfurt a. M.

Donnerstag den 19. November c.

14119.

beginnt die

Modewaaren- und Confections-Handlung

der

Gebrüder Friedensohn,

Langstraße 1,

den Verkauf seidener, wollener und baumwollener
Kleider-Stoffe, Shawls und Tücher,
Damen-Mäntel, Jaquettes, Jacken ic.

zu nochmals bedeutend herabgesetzten Preisen!
Derselbe wird bis Weihnachten ununterbrochen fortgesetzt!

Salzgasse.



Ernst Vogt.



Salzgasse.

Zu dem herannahenden Weihnachtsfest erlaube ich mir auf mein reichhaltiges **Korbwaaren-Lager** ganz ergebenst aufmerksam zu machen.

14115.

Glück auf!! Thlr. 100,000 baares Geld,

sowie weitere Hauptpreise von Thlr. 60,000, 40,000, 20,000, 2mal 10,000, 2mal 8000, 2mal 6000, 2mal 5000, 3mal 4000, 3mal 3000, 5mal 2000, 13mal 1500, 105mal 1000 ic. ic. müssen bei der von Allerhöchster Regierung genehmigten und garantirten Lotterie gewonnen werden, deren Gewinnziehungen schon am 10. und 11. Decbr. beginnen. Jedes gezogene Loos muß unbedingt einen der obigen Gewinne erlangen.

Diese Lotterie bietet dem Einleger so viele Vortheile, wie keine andere, und kann daher Jedermann gewissenhaft empfohlen werden, der auf solide Weise einen Glücksversuch anstellen will.

Ganze Originallosse à 4 Thlr., halbe à 2 Thlr., viertel à 1 Thlr. gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, Pläne und Listen gratis, empfiehlt hierzu die bekannte Glücks-Collecte von

Gustav Schwarzschild in Hamburg.

Pünktliche verschwiegene Bedienung.

13243.

Ich gebe zu

auf jede 1/2 Kiste Cigarren eine feine Wiener Meerschamspitze in Etui im Werthe von 1 1/2 bis 1 3/4 Thlr. und empfehle
angegebene 3 Sorten 30% unterm Fabrikpreis, z. B.:

Echte Pflanze in Original-Schilfverpackung von 250 Stück für 4 Thlr.

Havanna Conjas von 250 Stück für 4 1/2 Thlr.

H. Appmann Hara Havanna von 250 Stück für 4 Thlr.

Alle Herren Raucher bitte mit dieser so vortheilhaften Offerte einen Versuch zu machen und sich von der Güte selbst zu überzeugen. Zum Beweis, daß kein Schwindel, tausche nicht Convenirendes gern wieder um, Probestellungen mache franco gegen Einzahlung oder Nachnahme.

Leipzig.

J. C. Berthold.

14159. Der von mir arrangirte große

Weihnachts - Ausverkauf

zu den bereits bekannten spottbilligen Preisen wird fortgesetzt.

Als hervorragend preiswürdig empfehle ich:

bunte Seidenzeuge, wegen gänzlicher Räumung.

Long-Chales, Double-Shawls, Tücher.

Kleider-Stoffe, Zenge zu Bett- und Leibwäsche.

Noch einige Hundert Ellen Reste.

Damen-Mäntel, Jaquettes und Jacken etc.

Emanuel Stroheim,

äußere Schildauerstraße, im Hause des Herrn Tielich, vis-à-vis den „drei Bergen“.

14164.

Baroquespiegel empfing u. empfiehlt in großer Auswahl
Hirschberg.

14173.

Atlas und Patent-Sammet in allen Farben empfiehlt
Carl Henning, Schildauerstr.

Zu Fest - Geschenken !

14176.

Zu Fest - Geschenken !

Westen-Stoffe in Seide, Velour
und Cachemir,

Hüte in Filz, Velour und Seide,
Ostindische seidene Taschentücher,
Elegante fertige Herren-Wäsche,
Seidene und wollene Jagd- und Ge-
sundheits-Hemden,

Französische Cravatten und Schlipse,
Cachenez in Wolle, Seide und Cachemir,
Regenschirme in Guttapercha und Seide,
Englische Wildleder- und Buckskin-
Handschuhe,

Velz- und andere Winter-Mützen,
Englische Reisdecken und Plaid's

empfiehlt

in reichhaltigster Auswahl!
(bis zum Feste zu herab-
gesetzten Preisen):

Das

Herren-Garderoben-
und Mode-Magazin

von

Louis Wygodzinski

in

Hirschberg,

Schildauerstraße.

Zu Fest - Geschenken !

14158. Den geehrten Bewohnern Schmiedeberg's und Um-
gegend mache ich die Anzeige, daß ich in meiner Comman-
dite im Kunde'schen Laden Sonnabend den 21. d. M.
einen großartigen **Weihnachts-Ausverkauf** zu
außerordentlich billigen Preisen eröffne.

Emanuel Stroheim aus Hirschberg.

14162. **Lockentänflinge, Schreikinder u. angekleidete Puppen**
in großer, geschmackvoller Auswahl, sowie **Porcellan-Puppen-**
köpfe u. Lederrümpfe empfiehlt en gros und en detail
Hirschberg. **S. Bruck.**

14160. Außer den Herren **W. Prause, A. Friebe, A. P. Menzel, A. Wendt** und
E. Eggeling wird von heut ab auch noch

Herr Kaufmann **Oswald Heinrich** hierselbst (Strickerlaube)

so freundlich sein und Kohlen-Bestellungen für uns entgegen nehmen.

Die Verwaltung der Kohlen-Niederlage von C. Kulmiz in Hirschberg.

13548. **Regenschirme**, größte Auswahl in Alpaca, Seide und Baumwolle,
zu billigen Preisen empfiehlt **J. D. Cohn**, neben dem Hotel zum deutschen Hause.

Dr. Pattison's Gichtwatte,

das bewährteste Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als: Gesicht-, Brust-, Hals- und
Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. Alle anderen Gichtwatten sind
nur Nachahmungen. In Packeten zu 8 Sgr. und halben zu 5 Sgr. bei Paul Spehr in Hirschberg, Eduard Temler,
Brüderstraße in Görlitz, L. Ramsler in Goldberg. 12159.

Preis-Anzeige.

Meinen geehrten Kunden mache ich hierdurch die ergebene
Mittheilung, daß ich in Folge der heruntergegangenen Spirituspreise
auch die Preise meiner Fabrikate bedeutend ermäßigt habe, außer-
dem aber bei Entnahme größerer Posten zu Hochzeiten, Kindtaufen
und sonstigen Festlichkeiten noch ganz besondere Vortheile gewähre.
Gleichzeitig empfehle ich neuen **Aepfelwein** in bester Qua-
lität zum billigsten Preise.

13979.

F. Schmidt, Destillateur in Friedeberg a/D.

14113. **Rheinische Wallnüsse**
sind eingetroffen und billigt zu haben.

Gustav Scholz.

14121. Das Haupthaar von unangenehmen Schinnen zu befreien, empfehlen wir zur Reinigung des Haarbodens die rühmlichst bekannte Dr. Alberti's aromatische Schwefelseife, welche sich zu Waschungen und Bädern bei den verschiedenartigsten Haut- und Nervenkrankheiten überaus wirksam bewiesen, und die sich nicht nur als das billigste (a Badet von 2 Stüd 5 fgr.), sondern zur Entfernung der lästigen Schinnen, wie überhaupt zur Reinigung und Stärkung der Haut, auch als das beste und unzweifelhaft wirksamste Mittel allseitig bewährt hat, dessen wiederholter Gebrauch auch einen sichern Schutz gegen das krankhafte Ausfallen der Haare bietet, wobei wir gleichzeitig die Anwendung der berühmten Dr. von Graefe's nervenstärkenden Gispomade, zur Erzeugung eines schönen und kräftigen Haarwuchses, besonders empfehlen können. — Beide Artikel, die mehrfache Nachahmungen erfahren, werden nur allein echt von dem Königl. Hofliefer. Eduard Nidel in Berlin geliefert und sind in Hirschberg i. Schl. nur bei Fr. Schliebener zu haben.

(Erfahrmittel für Muttermilch.)

Liebig = Liebig's Nahrungsmittel
in „löslicher“ Form!

(die berühmte Liebig'sche Suppe in Vacuum concentrirt und somit durch einfache Lösung in Milch fertig!)
von Apotheker J. Paul Liebig in Dresden.

1 Flacon (2 1/2 Pfund netto) 12 fgr.

Hauptlager in Hirschberg bei Robert Friebe.

Greiffenberg = Ed. Neumann.

Landeshut = Aug. Werner.

Löwenberg = Rudolph Strempel.

14141. Schönau = A. Nülke.

Höchst wichtige Anzeige für Bruchleidende.

14122. Das bewährte Bruchheilmitel des berühmten Schweizer Brucharztes Herrn Krüsi Altherr in Gais, Kanton Appenzell, halte von jetzt an auf Lager zum gleichen Preise von 2 Thalern, und bin ich gern bereit, das hierüber belehrende Schriftchen mit über 100 Zeugnissen Jedermann gratis zu verabfolgen.

Paul Spehr.

Wurf- und Siedemaschinen

sind wieder bei mir vorrätzig, sowie auch im Gasthose „zum Schwan“ bei Herrn Bürm.

Wilhelm Vietsch,

Maschinenbauer;

14130. wohnhaft bei dem Gutsbes. Herrn Kammler, Liebauer Straße.

Original = Staats - Loose

sind überall zu spielen erlaubt.

14126.

19,600 Gewinne von 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 8,000 Thaler u. s. f., kommen in dieser von der Regierung garantirten Geld-Verlosung, welche schon am 10. Dezember d. J. beginnt, unbedingt zur Entscheidung. Original - Staats - Loose hierzu, Ganze a 4 rth., Halbe a 2 rth., Viertel a 1 rth., sind gegen Einsendung des Betrags, oder gegen Postvorschuß von uns zu beziehen. Amtliche Gewinnliste senden wir jedem Teilnehmer. Hagemann & Scheller in Braunschweig.



Teltower Rübchen

14044.

bei

Eduard Bettauer.

155. Frankfurter Stadt-Lotterie.

13144. Loose 1ster Klasse, Ziehung 9. und 10. Dezember a. c. 1/2 a rth. 3. 13. — 1/4 a rth. 1. 22. — 1/8 a 26 fgr., sowie für alle sechs Klassen 1/16 a rth. 51. 13 fgr. sind direct gegen Einsendung der Einlage oder Postnachnahme zu beziehen durch

S. Blanck, Haupt-Collecteur, Frankfurt a. M.

Pläne und Listen gratis. — Jede zu wünschende Auskunft wird gegen Portovergütung ertheilt.

4 Stüd Brackochsen

verkauft das Dominium Ober-Langenau.

14037.

14148. Sein reichhaltiges Lager fein starker **Sohl-Feber**, rheinischer sowie eigener Gerbung, sowie etwas sehr Passendes und Billiges zu Maschinenriemen, auch sauber fertig genähte Riemen, nach vorheriger Angabe des Maasses, empfiehlt zeitgemäß billigt

A. Ködiger's Lohgerberei und Lederhandlung
in Schmiedeberg i. Schl.

Auch empfehle meine Commandite für geschnittene **Sohlen, Hauf und Hantgarn** bei der verwittw. Frau Handelsmann **Heyn** in Ober-Schmiedeberg, am Landesbutter Thore wohnhaft, einer gereigneten Beachtung.

Der Obige.

Zwei gußeiserne Defen
stehen zum Verkauf beim
14046. Gastwirth Hübner in Fischbach.

Kauf = Gesuche.

Aepfel kauft Jacob Kassel.

13941.

Hadern, Knochen,

Focken kauft von Sammlern, wie auch im Einzelnen:

M. Korb, Schildauer Straße No. 16.

Einkauf von rohen Federn

aller Sorten, als: Rind-, Kalb-, Schaaf-, Ziegenleder, desgl. alle Sorten Wildfelle, als: Hirsch-, Reh-, Hasen-, Fuchs-, Marder-, Iltis-, Fischotter- und Kaninchenfelle, zum zeitgemäßen Preise bei

Caspar Hirschstein,

14095.

dunkle Burgstraße No. 16.

14137

Alle Sorten Wildfelle,

als: Marder-, Iltis-, Fuchs-, Hasen- und Kaninchenfelle kauft wieder zu den höchsten Preisen

A. Streit in Hirschberg,

Bahnhofstraße, in der Nähe der evangelischen Kirche.

Zu vermieten.

14177. Eine **Stube** zu vermieten Pförtengasse No. 3.

14131. Cavalierberg No. 3 sind **Wohnungen u. Stallung** zu vermietthen. Auch ist guter **Kiesssand** auf Häusler'sche Dächer und in Gärten zu verkaufen.

14167. Ein freundliches, ummöblirtes **Zimmer** ist für einen einzelnen Herrn oder Dame am Ringe, 2 St., zu vermietthen. Näheres in der Expedition zu erfragen.

14129. **Zu vermietthen**
ist zu Neujahr der erste Stock, im Ganzen oder auch getheilt, sowie ein Laden mit Gaseinrichtung, und Wohnung, bei **Fr. Troll**, Priesterstraße.

14118. Eine Wohnung ist von Neujahr ab zu vermietthen in meinem neben der Brauerei belegenen Hause.
Flach, Brauereibesitzer.

Personen finden Unterkommen.
14047. Zum sofortigen Antritt wird ein tüchtiger **Commis** in einem Colonialwaaren- und Weingefchäft gesucht. Frantofferten unter **Z. 18**. befördert die Expedition des Boten.

14067. Ein gut empfohlener junger Mann, gewandter De-taillist, wird für ein Colonial- und Eisen-Gefchäft verlangt. Antritt am 1. Januar 1869. Offerten nebst Abschrift der Zeugnisse sind an die Exped. d. Bl. unter Chiffre **A. R. S.** abzugeben.

14101. Ein tüchtiger, zuverlässiger **Papiermaschinenführer** wird gesucht. Meldungen sind niederzulegen bei Herrn **M. Günther**, Hirschberg, Priesterstraße.

14144. **Buchhandlungs-Reisende** (Colporteur) werden gegen gute Provision engagirt in der
Buchhandlung M. Endow & Sohn
in Haynau i. Schl.

14153. Ein ordentliches, mit guten Attesten versehenes **Stubenmädchen** findet sofort einen Dienst bei Frau Kaufmann Förder in Greiffenberg.

13905. Eine gut empfohlene **Kochknechtin** wird baldigst für einen großen Haushalt gesucht. Offerten sub **L.** nimmt die Expedition des Boten entgegen.

14169. Köchinnen, Schleißerinnen, Dienstmädchen, Viehmägde finden gutes Unterkommen durch das **Waldow'sche Vermietthungs-Komptoir.**

14183. **Eine Wirthin**
in festen Jahren und möglichst ohne Anhang, die fähig ist, einen Haushalt in einer Gastwirthschaft mit Vieh- und Milch-wirthschaft mit Treue und Umsicht zu führen, mit arbeiten will und kann, findet Unterkommen im Gasthose zu Hennig bei Lauban zum nächsten Neujahr.

Personen suchen Unterkommen.
13986. Ein junger gebildeter Mann, der Correspondenz & Registratur gewachsen, mit guter Handschrift und dem Rechnungswesen betraut, sucht unter den bescheidensten Ansprüchen ein beliebiges, jedoch dauerndes Engagement als Aufseher, Factor, im Comptoir u. Das Nähere sagt die Expedition dieses Blattes.

14103. Eine anständige, alleinstehende Person, nicht jung, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Wirthschafterin oder zur Stütze der Hausfrau. Eine gute Behandlung Hauptfache. Zeugnisse ihrer Brauchbarkeit vorhanden. Gefällige Offerten **L. L. 100** poste restante Landeshut.

11127. Ein anständiges, fleißiges Mädchen, das Schneidern gelernt hat, sucht eine Stelle zur Unterstützung der Hausfrau oder in einem Laden. Frantofferten sub **X. Z.** nimmt die Expedition d. Bl. zur Weiterbeförderung an.

14168. Ein gebildetes, anspruchloses, junges Mädchen, welches in der Milch- und Hauswirthschaft bewandert, wie in allen weiblichen Arbeiten geübt ist, wünscht Stellung als Stütze der Hausfrau auf dem Lande. Auf hohes Gehalt wird nicht gesehen, aber freundliche Behandlung ist dagegen Bedingung. Antritt zum 1. Januar. Gefällige Anfragen erbittet man unter der Chiffre **M. M. 100**, in der Expedition des Boten.

Gefunden.

14114. Ein Fächer ist bei mir liegen geblieben.
Ernst Vogt, Korbmacher.

14161. Vor kürzerer Zeit ist ein **Porte-monnaie** und eine **Cigarrentasche** ohne Inhalt, in ein Tuch eingewickelt, liegen geblieben. Der richtige Eigenthümer kann selbiges in Empfang nehmen bei **G. Hain**, Gastwirth in Herischdorf.

Verloren.

14120. Ein **Portemonnaie** über 8 rthl. Inhalt, nebst einem Retourbillet nach Görlitz, ist bei dem Maurermeister-Quartal am 16ten d. M. in dem Gasthose „zu den drei Bergen“, oder auf dem Wege zur Arnold'schen Brauerei verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dasselbe beim Herrn Rechtsanwalt A. Schenborn gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

Verloren.

Am Sonntag den 15. November d. J. Abends ist auf der Warmbrunner Chaussee von den drei Eichen bis Hirschberg eine grau wollene Pferdebede mit roth wollenem Futter verloren gegangen; der Wiederbringer erhält eine angemessene Belohnung. Die Bede ist gezeichnet: **W. L.**
Hirschberg, den 17. November 1868.

W. Ränger, Fuhrunternehmer.

Gestohlen.

14145. **15 Thlr. Belohnung**
sichere ich Dem zu, der mir einen von Denjenigen, welche mir am 23. September und wiederholt in der Nacht vom 12. zum 13. November a. c. vermittelst gewaltthätigen Einbruchs eine bedeutende Quantität weißen Weizen in Säcken, mit der Bezeichnung „F. Wagenknecht, Herzogswaldau“ versehen, und eine Radwer, gezeichnet „Herzogswaldau“, gestohlen, so zur Anzeige bringt, daß ich die gesetzliche Bestrafung beantragen kann.
Ferdinand Wagenknecht, Gutsbesitzer.
Herzogswaldau, den 16. November 1868.

Geldverkehr.

14142. Ein Capital von 1800 rthl. auf ländlichem Grundstük, innerhalb 2 Drittel der Laxe, ist in zwei sicheren, pünktliche Zinsen tragenden Hypotheken a 800 rthl. und a 1000 rthl. so gleich oder Neujahr zu cediren, und werden solide Capitalisten ersucht, gefällige Adressen unter **T. M.** in der Expedition des Boten niederzulegen.

Einladungen.

14132. **Zur Kirmes**
auf Freitag den 20. d., wobei für Enten-Braten, gute Wurst und andere diverse gute Speisen und Getränke, sowie für ein gut besetztes Orchester bestens gesorgt sein wird, ladet freundlichst ein
F. Küffer in Giersdorf.

Speise-Karte

zu der am Sonnabend den 21. d. M.

stattfindenden **Kirmes** in

Scholz's Hôtel garni und Restauration:

Mock-Turtle-Suppe,
Hecht gefüllt und ungefüllt,
Kal blau,
Karpfen blau und polnisch,
Reh=
Hasen=
Gänse=
Enten=
Goullasch,
Diverse Delikateffen.

Braten,

Biere: Vorzüglichesecht Kulmbacher und Gorkauer Lagerbier.

Um recht zahlreichen Besuch ersucht er-
gebenst

H. Scholz.

Eisenbahn - Course.

Abgang:

Nach Altwasser 6²⁰ früh, 11 früh, 4²² Nachmittags.

= Koblfurt 6³⁰ früh, 10³⁶ früh, 2⁴⁰ Nachm., 10³⁶ Abends.

Man gelangt mit folgenden 3 Zügen direct von Hirschberg nach Berlin: 1) aus Hirschberg früh 10³⁶, in Berlin 5³⁰ Nachm. (von Koblfurt ab in 1. 2. 3. Kl., Sitzzug); 2) von Hirschberg Abds. 10³⁶, in Berlin 5²⁵ früh (von Koblfurt nur 1. und 2. Kl., Schnellzug); 3) von Hirschberg früh 6³⁰, in Berlin 7 Abds. (in allen 4 Kl.). Nach Breslau gelangt man direct mit folgenden 2 Zügen: 1) aus Hirschberg früh 11, in Breslau 3⁴² Nachm.; 2) aus Hirschberg 4²² Nachm., in Breslau 9⁸ Abds.

Ankunft:

Von Koblfurt 6⁹ früh, 1⁰⁰ Nachm., 4¹² Nachm., 10¹⁵ Abends.
= Altwasser 10³⁰ früh, 5⁴⁰ Nachm., 10³⁰ Abends.

Abgehende Posten:

Botenpost nach Mairwalbau 7³⁰ früh, 3¹⁵ Nachm. Güterpost nach Schmiedeberg 7⁴⁵ früh, 6¹⁵ Abends. Personenpost nach Lahn 8 fr. Omnibus nach Schmiedeberg 11³⁰ Vorm. Botenpost nach Lahn 11³⁰ Vorm. Personenpost nach Schönau 11³⁰ Vorm. Omnibus nach Warmbrunn 10¹⁵ fr., 2 Nachm., 6 Abds.

Diese Zeitschrift erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Das Abonnement beträgt pro Quartal 15 Sgr., wofür der Bote ic. sowohl von allen Königl. Postämtern in Preußen, als auch von unseren Herren Commissionaires bezogen werden kann. Insertions-Gebühr: Die Spaltenzeile aus Zeitschrift 1 Sgr. 3 Pf. Größere Schrift nach Verhältniß. Einlieferungszeit der Insertionen: Montag, Mittwoch und Freitag bis Mittag 12 Uhr.

Redacteur: Reinhold Krahn in Hirschberg.

Druck und Verlag von C. W. J. Krahn. (Reinhold Krahn.)

Ankommende Posten:

Von Mairwalbau 12⁴⁵ Mittags, 7³⁰ Abds. Güterpost von Schmiedeberg 8¹⁵ Abds. Personenpost von Lahn 8³⁰ Abds. Omnibus von Schmiedeberg 9¹⁵ früh, 1³⁰ Nachm. Botenpost von Lahn 9³⁰ fr. Personenpost von Schönau 9¹⁵ fr. Omnibus von Warmbrunn 10 früh, 4 Nachm.

Breslauer Börse vom 17. November 1868.

Dutaten 97 B. Louisd'or 111^{3/4} G. Oesterr. Währn. 87^{1/2} - 1/8 bz. Russ. Bankbillets 83^{3/4} G. Preussische Anleihe 59 (5) 103^{3/4} bz. Preussische Staats-Anleihe (4^{1/2}) 94^{3/4} G. Preuss. Anl. (4) 88 B. Staats-Schuldscheine (3^{1/2}) 81^{3/4} G. Prämien-Anleihe 55 (3^{1/2}) 120 B. Posener Pfandbriefe, neu (4) 85^{1/6} bz. Schleische Pfandbriefe (3^{1/2}) 81^{1/3} B. Schles. Pfandbr. Litt. A. (4) 91^{1/2} - 5/8 bz. Schles. Rüstf. (4) 91^{1/2} B. Schles. Pfandbriefe Litt. C. (4) 91^{1/2} B. Schles. Rentenbr. (4) 91^{1/2} bz. Posener Rentenbriefe (4) 88^{1/2} B. Freiburger Prior. (4) 83 B. Freiburger Prior. (4^{1/2}) 89 bz. Prior. (3^{1/2}) 76^{3/4} B. Oberschl. Prior. (4) 84^{1/2} B. Oberschl. Prior. (4^{1/2}) 91^{1/2} B. Oberschl. Prior. (4^{1/2}) 90^{1/2} B. Preuss. (4) 114^{1/2} B. Niederschlesisch-Märk. (4) —. Oberschl. A. u. C. (3^{1/2}) 191^{1/2} B. Oberschl. Litt. B. (3^{1/2}) —. Amerikaner (4) 79^{3/4} G. Poln. Pfandbr. (4) 66^{1/2} G. Oesterr. Nat.-Anleihe (5) —. Oesterr. 60er Loose (5) —.

Papiergeld.

Gänzlich werthlos: Chemnitzer Stadtbank-Geldscheine a 1 rth., ohne Datum.

Zum 31. Dezember c. werden werthlos: Röhren-Bernburger Eisenbahn-Kassenscheine von 1846 zu 1 rth. die Staatskassenscheine zu 1 und 5 rth. von 1850, 1852 resp. 1856, sowie die Staatskassenscheine zu 25 rth. vom 26. Juni 1856 und die Staatskassenscheine zu 1 rth. vom 25. Juli 1856.

Anhalt-Deffausche Staatskassenscheine zu 10 rth. vom 1. Oktober 1855.
Kurhessische Kassen-Scheine a 1, 5, 20 rth. vom 26. August 1848 und 24. März 1849 werden vom 1. Januar 1869 nicht mehr in Zahlung von den öffentlichen preussischen Kassen genommen.

Getreide-Markt-Preise.

Vollenhain, den 16. November 1868.

| Der | W. Weizen | g. Weizen | Roggen | Gerste | Hafer |
|----------------|---------------|---------------|---------------|---------------|---------------|
| Scheffel | rtl. fgr. pf. | rtl. fgr. pf. | rtl. fgr. pf. | rtl. fgr. pf. | rtl. fgr. pf. |
| Höchster | 2 22 — | 2 16 — | 2 12 — | 2 1 — | 1 9 — |
| Mittler. | 2 15 — | 2 11 — | 2 8 — | 1 28 — | 1 7 — |
| Niedrigster .. | 2 11 — | 2 6 — | 2 5 — | 1 25 — | 1 5 — |

Breslau, den 17. November 1868.

Kartoffel-Spiritus p. 100 Qurt. bei 80% Tralles loco 14^{3/4} G. Kleesaat, rothe fest, ordinaire 9—10 rth., mittlere 11^{1/2} G. 12^{1/2} rth., feine 13—14 rth., hochfeine 14^{1/2}—15 rth. pr. Ctr. weisse unverändert fest, ordin. 11—13^{1/2} rth., mittlere 15—17 rth., feine 18—20 rth., hochfeine 21—22 rth. pr. Ctr. Raps (pr. 2000 Pfd.) gef. — Ctr., p. Novbr. 90 Tblr. pr.